

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend).
 Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einzahl.
 Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
 Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
 Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
 Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 42

Spangenberg, den 12. Oktober 1952

44. Jahrgang

Querschüsse aus Frankreich

SED verherrlicht ihre „Volksarmee“ — Die Todesstrafe bleibt abgeschafft

Führende amerikanische Diplomaten in Europa sollen, wie der europäische Chefkorrespondent von INS, Kingsbury Smith, meldet, die Hoffnung aufgeben haben, daß der EVG-Vertrag noch in diesem Jahr von allen sechs Staaten ratifiziert wird. Die amerikanischen Diplomaten hätten sich jetzt mit der Wahrscheinlichkeit abgefunden, daß der Vertrag erst im Frühjahr oder Sommer des nächsten Jahres ratifiziert sein wird. Für den Fall, daß dies sich bewahrheitet, sagen amerikanische militärische Führer voraus, daß kampfbereite Kontingente der Deutschen Bundesrepublik erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1954 zur Angliederung an die alliierten Truppen bereitgestellt werden. Den Anlaß für den Meinungswechsel bei den Amerikanern in Europa soll die politische Offensive gewesen haben, die gegenwärtig von einigen Kreisen in Frankreich geführt wird und bereits zu offenen Angriffen auf Außenminister Schuman geführt hat.

Im übrigen zeigen maßgebende politische Kreise Bonns eine offene Verstimmung über die Antwort des französischen Außenministers Schuman auf die letzten Saarvorschlüsse des Bundeskanzlers. Die Hoffnung auf eine baldige zufriedenstellende Lösung ist erheblich gesunken. Man ist der Überzeugung, daß das deutsch-französische Saargebiet festgefahren ist. „Offenbar seien entscheidende Teile des deutschen Vorschlags von

französischer Seite missverstanden worden“, erklärte der Bundespresschef.

Debatte über die Kaffeepause

Die parlamentarische Sommerpause ist nun auch in Frankreich beendet. Der Bundestag hatte bereits vor 14 Tagen seine Arbeit wieder aufgenommen und beschäftigt sich gleich mit wichtigen Problemen. Bundesfinanzminister Schäffer wurde beauftragt, für eine Ermäßigung der Kaffee- und Teesteeur zu sorgen. Hierauf kam es im Plenum zu lebhaften Debatten. Das gleiche war bei der Aussprache über die Todesstrafe der Fall. Mit nur wenigen Stimmen Mehrheit wurde beschlossen, die jetzige Praxis beizubehalten. Bundesjustizminister Dr. Dehler wandte sich mit zahlreichen Argumenten gegen die Todesstrafe und erlebte den Triumph, daß die Mehrheit des Bundestages seiner Meinung beipflichtete. Der DP-Abgeordnete Hans Ewers wies auf die „Gedankenblase ankerkränkelte“. Wer aber so argumentiert, muß autorisieren. Justizminister zu sein.

„Scharfe Krise des Kapitalismus“

Die gesamte Weltpresse beschäftigt sich zur Zeit in aller stärkster Maße mit den Ereignissen in Moskau. Dort wird der 19. Kongreß der KP der Sowjet-Union durchgeführt. Auf dem 50. Seiten langer Artikel von Generalissimus Stalin, der eine scharfe Krise des Kapitalismus als Folge der Veränderungen auf dem Weltmarkt voraussetzt. Die Spannungen zwischen den kapitalistischen Staaten würden sich verschärfen. Anlässlich der Eröffnung des 19. Kongresses der KP der Sowjet-Union sprachen Molotow und Malenkow. Beide triffen in scharfer Form besonders die Vereinigten Staaten an. Molotow, der ebenfalls von Gegensätzen und Reibungen zwischen den Staaten des Westens sprach, erklärte, der Krieg könne unvermeidlich werden, wenn es den „Kriegstreibern“ gelingt, die Volksmassen mit Lügen zu umgarnen, sie zu betrügen und in einen neuen Weltkrieg zu zerrren.

Feiertag in der Sowjetzone

Die sogenannte Deutsche Demokratische Republik feierte dieser Tage den 3. Jahrestag ihrer Gründung. Dabei kam es zu Massenparaden und zahlreichen Reden. Kolon-

nen der Bereitschaftspolizei wurden von FDJ-Sprechern als „unsere Volksarmee“ begrüßt. Zum ersten Mal zeigte sich auch die „Deutsche Volkspolizei Luft“ der Öffentlichkeit. Viel beachtet wurde in Ost-Berlin die sich der sowjetrussische Staatspräsident Nikolai M. Schewnik aus Anlaß der Feierlichkeiten in der DDR erstmalig ins Ausland und zwar nach Mitteleuropa begab.

Washington setzt auf Bonn

Während noch in der Weltpresse das Rätselraten fortgesetzt wird, ob französische Diplomaten den Versuch gemacht haben, mit dem Kream ins Gespräch zu kommen, gab der amerikanische Hohe Kommissar Walter Donnelly in Bonn eine wichtige Erklärung ab. Er sagte eine engere Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik und den Vereinigten Staaten voraus. Er erklärte in einem Interview, daß er an einem Ausbau der bestehenden guten Beziehungen zwischen beiden Ländern nach Ratifizierung der Bonner Konventionen und des EVG-Vertrages glaube. In den zwei Monaten seiner Tätigkeit in Deutschland hat eine interne Angelegenheit die deutsche Bevölkerung vor der Aufrichtigkeit der amerikanischen Deutschlandpolitik überzeugt ist und daß die Wirtschaftshilfe der USA ihre Anerkennung gefunden hat. Als Ziel dieser Hilfe bezeichnete Donnelly die Verbesserung des deutschen Lebensstandards durch Erhöhung der Produktion.



Elizabeths Krönungsinsignien

Auf einer Ausstellung von Krönungsroben und -uniformen in Maidstone/Kent werden u. a. auch Nachbildungen der britischen Kronjuwelen und -insignien gezeigt. Besonders diese Kopie der „Imperial State Crown“ die Elizabeth II. nach der Krönungszeremonie tragen wird, scheint es der kleinen Besucherin angetan zu haben. (dpa-Bild)

Moskau bläst zum Angriff

Kampfansage an den Westen — Komintern in Neuaufgabe

Der 19. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion unterscheidet sich grundsätzlich von den 18 vorangegangenen Veranstaltungen dieser Art. Waren die Parteitage eins bis achtzehn eine Heerschau des russischen Kommunismus mit seinen Filialen innerhalb der damaligen Grenzen der Sowjetunion, also im wesentlichen der UdSSR, so hat der am 5. Oktober eröffnete 19. Parteitag die internationalen Grenzen des unmittelbaren sowjetischen Herrschaftsbereiches gesprengt und ist damit zu einer Aktion geworden, die kein Volk der Erde mehr gleichgültig lassen kann. Die Reden Molotows und Malenkows enthielten

eine nicht mehr zu überhörende Kampfansage an die gesamte nichtbolschewistische Welt. Besonders der als gemäßigt geltende Molotow hat dadurch überrascht, daß er die Brücke hinter sich verbrannt. Es gibt jetzt kein Zurück mehr. In der Auseinandersetzung zwischen Ost und West hat eine neue, entscheidende Runde begonnen.

Auf dem 18. Parteitag der 13 Jahre zurückliegt, spielte Stalin zwar auch eine überragende Rolle; seine Stellung von damals kann aber mit derjenigen von heute nicht

Rühd ist die Welt - und kunterbunt

Ein dänischer Steuerzahler in den Kopenhagener Stadtteil Frederiksberg erhielt ein Schreiben seines Finanzamtes, in dem er aufgefordert wurde, umgehend seine Steuerschuld von einem Ore (ein halber Pfennig), zu begleichen. Wenn er nicht innerhalb von fünf Tagen zahle, werde sein Arbeitgeber aufgefordert, die Schuld plus 7 Kronen und 10 Ore (4,20 DM) für Zinsen und Kosten einzubehalten.

In Gent verübte das „Hungerkünstler“ Bernard — aus Nahrungsmitteln selbstverdient. Zwei Tournées, die er vorzeitig abbrechen mußte, brachten Monsieur Bernard in schwierige wirtschaftliche Verhältnisse. Ein tragischer Witz mehr: Hungerkünstler verhungert unfreiwillig.

Der 42 Jahre alte französische Forscher Jacques Blein ist am Oberlauf des Nils von Krokodilen in Stücke gerissen und gefressen worden.

Der einst berühmte italienische Flieger Mario de Bernardi, der sich früher in vielen internationalen Konkurrenzen ausgezeichnet hat, arbeitet an einem Kleinflugzeug, das einen Motor von 125 cm erhalten soll. Dieser mit dem Kleinmotorrad zu vergleichende Apparat soll die Eigenschaften des Helikopters, des Flugzeuges und sogar — des Fahrrades in sich vereinen.

Kommen wir aus der Kohlenklemme?

Wenn die Thermometer sinken ... — 24 Zentner pro Haushalt zugesagt

Das Thermometer beginnt langsam aber stetig zu sinken und kündigt jahreszeitlich viel zu früh den herannahenden Winter an. Dieser Tatbestand wäre an sich noch kein wirtschaftliches Problem, wenn nicht die immer noch unzureichende Kohlenförderung und das sich daraus ergebende Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem „schwarzen“ Markt mit sinkendem Thermometer zugleich auch die Aussichten für eine geregelte Kohlenversorgung in den nächsten Monaten sinken lassen würde.

Gewiß, weder die Zustände der Kriegszeit noch die ungeheizten Stuben der Vorwärtzeit dürften sich ebenso wenig wieder-

holen wie etwa die Stromsperrn oder die Plünderungen der Kohlenzüge, wie sie heute noch in der Ostzone an der Tagesordnung sind. Wenn auch die Kohlenvorräte für den Herbst und den Winterbedarf bei der Bundesbahn, den Versorgungsbetrieben und der Industrie nach dem letzten Schätzungen mit etwa 6 Millionen Tonnen mehr als doppelt so hoch sein dürften wie in der gleichen Zeit des Vorjahres, so haben dennoch bei den Bergwerken die Vorräte auf den Haufen mit rund 100.000 Tonnen Steinkohlen und Koks einen ungewöhnlich niedrigen Stand erreicht, wie er nur in der Zeit des einschneidendsten Kohlenmangels zu verzeichnen war.

Die also immer noch angespannte Kohlenlage ist darauf zurückzuführen, daß der industrielle Produktionsanstieg stärker war als das Ansteigen der Förderleistung. In den ersten 6 Monaten dieses Jahres sind zwar insgesamt mehr Kohlen gefördert worden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, aber diese Förderleistung, die übrigens um die Hälfte hinter den Erwartungen zurückblieb, vermochte immer noch nicht Schritt zu halten mit der Ausweitung unserer Produktion, die im gleichen Zeitraum um 5 Prozent zunehmen konnte. So kam die Kohlenversorgung zur Wirtschaft bei dem noch wie vor hohen Exportverpflichtungen nur durchgehalten werden, wenn das heimische Aufkommen weiterhin durch Importe ergänzt wird.

Besonders gefährdet erscheint die Hausbrandversorgung. Wenn auch wieder 24 Zentner pro Haushalt zugesagt worden sind, so hat in diesem Jahr doch fast jeder seine Stube früher heizen müssen als im letzten Herbst. Außerdem wird auch sehr darauf zu achten sein, daß nicht infolge des gespaltenen Marktes — Hausbrandkohl wurde von der letzten Preiserhöhung ausgenommen — eine Abwanderung der für den Hausbrand vorgesehenen Menge in den industriellen Sektor erfolgt. Dem Zentralheizungsbesitzer geht es dabei kaum besser als dem Inhaber eines Kachelofens; denn auch die Kachelofen können nicht wieder voll friedensmäßig einheizen, da von den für sie ursprünglich veranschlagten 4,5 Mill. Jahrestonnen nur 4,1 Mill. Tonnen zur Verfügung gestellt werden konnten.

Die gute Tat

„Das ist das schönste Erlebnis des diesjährigen Oktoberfestes“, sagte der Leiter einer Polizeiwache auf der „Wiesn“, als bei ihm drei Flüchtlingskinder erschienen und eine Brieftasche mit 130 DM schickerten. Der 14jährige Alfred Langthamer und seine beiden kleineren Schwestern, Kinder eines Maausers aus dem Flüchtlingslager Laim, waren, um ihren ersparten Barschatz von 1,77 DM nicht durch die Ausgaben für eine Straßenbahnfahrt zu schmälern, über eine Stunde zu Fuß zur Festwiese gelaufen. Obwohl sie also das Geld gut gebrauchen konnten, waren sie ehrlich und empfinden hierfür eine schöne Belohnung.

„Mein Beruf ist es, Frieden zu stiften“

Indiens Vizepräsident weilt in Bonn / Von Hermann Kresse

Nichts unterstreicht mehr die politische Bedeutung der Bundesrepublik als die Vielzahl prominenter Besucher, die beinahe täglich in Bonn Besprechungen führen. In diesen Tagen weilt ein ausländischer Gast in Deutschland, dem besondere Beachtung geschenkt werden muß. Wir sprechen von dem indischen Vizepräsidenten Dr. Sarvaballu Radhakrishnan. In Kairo, Rom und Bern hat er auf seiner bisherigen Europareise mit führenden Staatsmännern Konferenzen gehabt. Fünf Tage lang studiert er zur Zeit das demokratische Deutschland und hatte Gelegenheit, mit dem Bundespräsidenten, dem Kanzler, dem DGB-Vorsitzenden Christian Fette, Ministerpräsidenten Karl Arnold, Bürgermeister Ernst Reuter-Berlin und anderen maßgeblichen Männern der deutschen Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft zu sprechen. Indien wie Deutschland sehen sich vor ähnliche Aufgaben gestellt. Oberstes Ziel der Staatsführungen in Neu Delhi und Bonn ist die innere Konsolidierung. In diesem Sinne hat Dr. Radhakrishnan in den letzten beiden Jahren wesentlich dazu beigetragen, innen- wie außenpolitisch die Position seines Heimatlandes zu stärken.

1927 bis 1941 lehrte er sodann an der Universität Kalkutta. Unterbrochen war diese erfolgreiche Tätigkeit durch Lehraufträge in Großbritannien und Amerika und durch Mitarbeit im Genfer Völkerbund. Fandhi Nehru schickte Professor Radhakrishnan Anfang 1949 als Botschafter nach Moskau. Dort hatte er eine Reihe vielbeachteter Aussprachen mit Generalissimus Stalin. Nach zweijähriger erfolgreicher Mission verließ Radhakrishnan im April dieses Jahres Moskau und wurde noch im gleichen Monat zum stellvertretenden Staatspräsidenten Indiens gewählt.

Nicht nur in den Hauptstädten, die er besuchen wird, verfolgt man die Reise des 64jährigen indischen Philosophen, Diplomaten und Staatsmannes mit starker Aufmerksamkeit, sondern auch in Washington, Moskau und Peking. Radhakrishnan ist einer der wenigen Persönlichkeiten, deren Stimme sowohl im Westen wie auch hinter dem Eisernen Vorhang beachtet wird. Er selbst hat seine Mission kürzlich in Kalkutta mit dem Satz umrissen: „Mein Beruf ist es, Frieden zu stiften.“

Der hohe Gast ist eine in jeder Hinsicht interessante Persönlichkeit. Geboren im Jahre 1888 wurde er schon 1917 zum Professor der Philosophie an der Universität Mysore ernannt. Von

Gerade die Bundesrepublik würde sich freuen, wenn diese Zielsetzung von Erfolg gekrönt wäre, zumal die letzten Reden von Molotow und Malenkow angedeutet haben, daß die west-östlichen Spannungen einem neuen Höhepunkt entgegenreihen.

Harte Zeiten!

Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in unserer engeren Heimat.

5. Fortsetzung

Quellen: Register und Archivalien des Staatsarchivs Marburg

Indessen war auch auf dem Schloß Spangenberg kaiserliche Besatzung. Ein Wandel trat in der großen Politik ab 1630 ein, als der Schwedenkönig Gustav Adolf einrückte. Unbekannt dürfte sein, daß der große König sich warm durch seine Blutsbande (Urenkel Philipps des Großmütigen!) zu Hessen-Cassel hingezogen fühlte. Landgraf Wilhelm V. und Gustav Adolf schlossen einen Bündnisvertrag zu Werben ab.

König Gustav Adolf schrieb an ihn vorher u. a. ... Blutsverwandte —, ich höre, Hessen sei ein gebrügeres, an festen Häusern reiches Land, wozu nicht bloß Cassel und Ziegenhain, sondern auch andere Bergvesten, so Spangenberg, Friedewald, Hasungen und Plesse gehören. ... Wofür mir der Landgraf jene Festungen und das gewiß sonst zugrundegehende Land zu Lauf- und Weideplätzen eröffne und die evangelischen Stände zu einer Heerschar von 10000 Mann zusammenbringe, will ich ein beständiges Bündnis mit ihm schließen. Vor dem Vertrag mit den Schweden hielt sich der Landgraf im nahen Heydau auf.

Ein entschlossener Waghals war damals auch der Oberst Berghöfer, der schon 1626 das ihm ergebene Landvolk auf die Beine brachte. Er hatte damals den Einquartierten den Garaus gemacht, mußte aber fliehen und hatte dabei Wald, Wege und Stege unserer Heimat gut kennengelernt. Man machte nun — mit fürstlicher Genehmigung — dem schwedischen Oberst Falkenberg den Vorschlag, Berghöfer solle Spangenberg befreien; er solle mit Hilfe der Dorfbewohner einige verzweifte Kerle an sich hängen, die Veste Spangenberg erobern, die Besatzung hinauswerfen und sich dann dort halten. Durch den Sieg Gustav Adolfs bei Breitenfeld 1631 war dieser Handstreich dann wohl nicht mehr nötig. Die Besatzung muß jedenfalls bald abgerückt sein, denn 1632 geht der Landgraf daran, die Festung stark zu machen und auszubauen. Er versammelte seine Landmiliz bei Spangenberg und Melungen und übertrug dem Grafen v. Eberstein den Oberbefehl über die mit Schweden nach Lützen ziehenden Hessen. Unsere Soldaten waren im Grünen Regiment „Von der Fulda“ vereinigt.

Soweit der Nachtrag. Betrachten wir nun den weiteren Verlauf des Krieges im Amt Spangenberg. ...

1634

Drückender war die Schuldenlast noch nie gewesen, als in diesem Jahre. Der Landgraf wußte kaum noch einen Ausweg. Seit 5 Jahren hatte der Landgraf — zur Schonung seines völlig ausgesetzten Landes — den Ständen keine Beisteuer mehr zugemutet. Doch im

Juli 1634 verlangte Wilhelm V. auch von den Ständen den Zehnten des gesamten Bestellten Landes. Die Ritter versuchten, den Gesetzentwurf mit nützlichen Gründen abzuwehren, während die Städte — mit Recht — sich über den Adel beschwerten, darunter auch Spangenberg und Eschwege. Die Burgen Spangenberg und Homberg waren gut versehen. Als nun die alle erschreckende Nachricht eintraf, daß sich die rüuberischen Kroaten und Polen der kaiserlichen Generale Piccolomini und Isolani näherten, flohen viele Edelleute in den Thüringer Wald, den Hess. Kreis Schmalkalden, oft genug Sitz der Regierung im Dreißigjährigen Kriege. Immer mehr dehnten die in Meiningen und Hersfeld gelegenen Truppenkommandos von Isolani bzw. Korpes ihre Forderungen in unserer Heimat aus. ... Hessen hatte stets nachzugeben versucht, um das Land zu schonen.

Wenn wir nun in den verschiedenen Büchern und Schriften über Spangenberg lesen, die bis zum Siebenjährigen Kriege die Burg Spangenberg nie erstimt wurde, so können wir dies nur im wörtlichen Sinne verstehen. Denn nicht einmal, sondern mehrmals lag — um Stadt und Burg zu schonen — geduldete kaiserliche Besatzung im Schloß, wie ich bereits mehrmals erwähnte, ohne bisher diesen Umstand besonders herauszustellen. Noch unter Landgraf Moritz war das Heer, die „Volksbewaffnung“ reformiert worden. Er hatte 36 Fähnlein oder Kompanien gebildet. 4 Regimenter lagen in Niederhessen. Wir gehörten zum „Regiment an der Fulda“, dem Grünen Regiment, dessen wohl erster Kommandeur der Oberst von Baumbach gewesen war. Spangenberg und Haydau bildeten das Fähnlein 4 in diesem Regiment. Es umfaßte 247 Soldaten bei 1238 verfügbaren Männern. Rotenburg und Umgebung stellte das Fähnlein 3, Melungen, Lichtenau und Waldkappel Fähnlein 5 (252 Leute). An der Spitze jeder dieser Kompanien stand ein Capitän oder Rittmeister. Ihm zur Seite gegeben war sein Stellvertreter, der Leutnant (was ja Vertreter heißt).

Die Oberste Verwaltungsinstanz in unserer weiteren Heimat war der Landvogt Adamus von Baumbach. Es spricht für Spangenbergs Bedeutung, daß er nicht nur hier formell auf der Besoldungsliste geführt wurde, sondern seinen offiziellen Schloßsitz im Schloß hatte, wie aus Gartenzins, u. a. vom Hopfengarten am Burgberg, zu ersehen ist. Mit seinem Erscheinen hier fiel auch die jahrhundertalte Stelle des Burgvogtes weg.

Es war in den letzten Jahren bedeutend gerodet worden. Wo wir heute

kaum bedenken, wie dicht die Wälder an unsere Dörfer heranzogen, wurden weite Feldfluren offiziell im Zinsregister als „Rodacker“ geführt, 1634 immerhin 2400 im Amt!

Zahlreich war — letztmals! — der Schafbestand: 1150 in Spangenberg, 170 hatte allein der Eubacher Förster Nicolaus Möller, 416 gab es in Vockerode. Im gesamten Amt wird die Zahl mit 11043 angegeben. Man achte auf den jähren Wandel im nächsten Jahre! Immerhin brachten sie allein 230 fl. Triftgeld ein.

„Weinbestender“ waren im Ratskeller Conrad Wille und Conrad Ackermann. 20 Fuder Rheinwein wurden verzapft. In Altmorschen schenkte der Wirt und Posthalter Glesener 3/4 Fuder aus, Hanß Treibfisch in Neumorschen 4/4 Fuder. Alle Wein-, Brantwein- und Bier- bzw. Herbergssteuern brachten 127 fl. ein. Die Mühle Altmorschen wurde verpachtet und entrichtete 8 fl. Weinkauf an den Landgrafen. Kein Mastfeld war in diesem Jahre zu bekommen, dagegen 866 Gulden Forstgeld. Im Frühjahr fand die übliche Wolfsjagd statt. In Kassel war wiederum ein hochfürstliches Kind geboren worden, das Volk schimpfte über die fällige Fräuleinsteuer. Zur Kindtaufe mußte der Rentmeister Bier und Nahrung liefern.

Interessant sind die Angaben über das Brunnenseil, das laut Belegen scheinbar jedes Jahr „riß“. Es mußten dann mehrere Seilermeister in Kassel am neuen Seil arbeiten, das bei 414 Pfund Gewicht 73 fl. kostete. Tüchtig wurde bis 31. 10 am Schloß gebaut; eine neue Handmühle kam allein auf 688 fl. Bei 7612 Gesamteinnahmen — immerhin noch ein relativ ruhiges Jahr — betrug der Ueberschuß nur 943 Gulden. Man beachte auch die große Anzahl Mühlen im Amt: allein 19 mußten Schweine mästen für den Fürsten. Dabei sind aber eine ganze Anzahl damals nicht im Zinsregister erwähnt, z. B. die beiden in Vockerode.

Werlen wir nun einen Blick ins „Strafregister“. Der Gerichtsknecht selbst war „saufens halber“ vergeblich gewesen und bezahlte 1 fl. Immernoch liegen Hensentruppen in und um Paderborn, denn Reitze Kiesselbach aus Spangenberg wird bestraft, weil er nicht dorthin gefahren war. Wie streng der Maulzwang beachtet werden mußte, beweist die Tatsache, daß der Müller Florian Herting in Neumorschen 5 fl. Strafe geben mußte, weil er Frucht in Altmorschen holte, als die Fulda „zu groß war“ und dadurch 5 Mühlen stillstanden. Dort war damals Johann Zentgraf Pfarrer und Johannes Schmelz Vorsteher. Die meisten Gemeinden büßten, weil sie kein Festungs-

baugeld entrichtet hatten. Auch hatten einige nicht die befohlenen Sandfuhren auf das Schloß durchgeführt.

MULTIPRESS, eine neue Fruchtsaft-Zentrifuge

Gayelord Hauser, der amerikanische Diät- und Ernährungsfachmann, weist in seinem bekannten Buch „Bleibe jung, bleibe gesund“ auf Untersuchungen hin, die bei hunderttausenden Männern und Frauen durchgeführt wurden, ergab sich, daß in erster Linie starkes Verdauungsgefäß, langsamer und regelmäßiger Puls, normale Ausscheidungen und regelmäßiger Gemütsverfassung ein hohes Alter bewirken. Voraussetzung dafür ist eine gute und kluge Ernährung. Die tägliche Nahrung muß alle lebenswichtigen Vitamine, die notwendigen Mineralsalze und wertvollen Eiweißstoff enthalten. Nach Gayelord Hauser ist ein halber Liter Rohsaft, der täglich in Kost zugefügt, eines der besten Schutzmittel gegen Krankheiten und vorzeitiges Altern.



Die Firma Braun-Commercial GmbH, Frankfurt a.M., hat nun als Ergänzung zu ihrer bekannten Vielzweckmaschine „Multi-Mix“ eine sehr preiswerte Rohsaftzentrifuge „Multipress“ so, heißt dieses im In- und Ausland stark beachtete Zusatzgerät, herausgebracht, die in wenigen Sekunden aus Obst und Gemüse die herrlichsten Fruchtsäfte, die der Gesundheit dienen und zugleich eine köstliche Erfrischung sind, spendet. Der „Multipress“ arbeitet denkbar einfach. Wie aus unserer Abbildung zu ersehen ist, wird das Obst und Gemüse in den Füllschacht gesteckt. Eine rotierende Reibscheibe zerkleinert es und reißt die Wände der Pflanzenzellen auf. Die Zentrifugalkraft schleudert das so vorbereitete Gut an die Wand des Siebkörbes, durch dessen Löcher der Saft gepreßt wird und von der Zentrifugenwand durch die Auslauffülle in ein darunterstehendes Gehäuse abfließt. Die fast trockenen Obst- und Gemüsereste sind mit einigen wenigen Handgriffen leicht zu entfernen.

Den „Multipress“ kann man überall gebrauchen — im Haushalt, in der Diätküche, in Krankenhäusern, Restaurants, Bars usw. Für Säuglings- und Kinderernährung, Kranken- und Schonkost leistet er gleichermaßen unentbehrliche Dienste. Rohsaft entlasten Kreislauf und Stoffwechsel — sie schonen den Verdauungskanal und mindern das Verlangen nach schädlichen Reizstoffen wie Tabak, Alkohol und Kochsalz



Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

9. Fortsetzung

„Ich lasse mich nicht so hintansetzen. Kannst du dir denn nicht vorstellen, was es für mich bedeutet, als er ausgerechnet mit der jungen Finsterwalderin zuerst über das Feuer sprang und mich stehen ließ? Das würde sich kein Dindl von Brixental gefallen lassen. Und wie das beim Tanzen war, das weißt du ja auch. Das genügt mir! Jetzt, weil er mich braucht, ist er wieder freundlich zu mir. Ich danke!“

„Wenn du so hart reagieren kannst, Liesel, dann, scheint mir, hast du Wolfgang von Anfang an nicht richtig gern gehabt.“

„Mag sein, daß es so ist. Ich weiß es selber nicht genau. Jedenfalls ist es jetzt aus zwischen uns beiden. Vielleicht hast du auch recht, wenn du sagst, daß ich noch zu jung gewesen sei.“

„Weißt du, Liesel, das Dumme ist nur, daß sich Wolfgang darüber nicht im klaren ist. Bis zur Stunde ist er noch des festen Glaubens, daß du ihn immer noch gern hast.“

„Du irrst dich gewiß, Berthold. Er hat sich mir gegenüber so schändlich benommen, daß er sich bestimmt denken kann, welche Folge ich daraus ziehe. Außerdem würde ich doch längst zu ihm in das Krankenhaus gekommen sein, wenn ich noch etwas mit ihm zu tun haben wollte.“

„Ich habe ihm gesagt, du könntest gerade nicht weg von der Alm.“

„Dies war ungeschickt“, entgegnete das Liesel.

„Was hätte ich ihm sonst sagen sollen, als er mich fragte, warum du bisher nicht zu Besuch gekommen bist?“

„Die Wahrheit, Berthold. Sie würde ihn gewiß nicht schmerzlich berühren.“

Berthold wollte dem Mädchen widersprechen und ihm sagen, wie sehr der Kranke sich nach Liesels Liebe sehne, doch sein Mund blieb stumm. ...

War es nicht sinnlos, über die ganze Sache zu reden? Das Liesel hatte sich doch ganz klar von Wolfgang losgesagt. Also brauchte man darüber keine weiteren Worte verlieren. ...

Doch tief im Herzen Bertholds rief irgendwo eine mahnende Stimme: „Warum sagst du ihr nicht, wie sehr Wolfgang sie noch liebt und wie unendlich er sich nach ihr sehnt? Vielleicht würde das ihr Herz doch noch umstimmen und es wieder dem Ärmsten zuwenden?“

Plötzlich fiel ihm auch der Brief ein, den er in der Tasche trug. Er brachte es nicht über sich, ihm dem Liesel zu geben. Irgend etwas hielt ihn davon ab.

Wieder hörte Berthold die innere Stimme: „Du verratest deinen Freund! Es wäre deine Pflicht, alles zu tun, um die beiden wieder zusammenzubringen. Doch du unterläßt es absichtlich, weil du das Mädel für dich haben willst! Verräter! Verräter!“

„Ach was“, tat Berthold die mahnenden Rufe seines Gewissens ab, „das Liesel hat es deutlich gesagt, daß es den Wolfgang nicht mag. Daran ist nichts mehr zu ändern.“

„Warum bist du auf einmal so schweigsam, Berthold? Das steht dir nicht gut an. Kommst zu mir auf die Alm, und bist so

ernst wie bei einem Begräbnis. Nach einem solchen Besuch verlangt es mich nicht. Es ist nicht Brauch auf der Alm, Trübsal zu blasen. Sei lustig.“

„Das sagst du so einfach, Liesel. Weißt du, wenn ich so richtig lustig und froh sein sollte, dann müßte ich etwas wissen, das nur du allein mir sagen kannst.“ Mit verlangenden Blicken schaute Berthold in die Augen der schönen Sennerin.

„Nur ich allein? — Was kann dir schon so ein kleines dummes Mädel sagen, Berthold, hm?“

„Du kannst mir sagen, ob du mich nicht ein bißchen gern hast, Liesel, ein ganz kleines bißchen, so daß ich einen Funken Hoffnung in mir tragen darf.“

Da legte das Liesel seine Arme stürmisch um den Hals Bertholds. „Einen Funken sagst du? Lieber Berthold, ein Feuer, ein richtiges Feuer der Liebe soll in uns beiden brennen. Seit dem Tag, an dem du mich erstmals da heroben besucht hast, weiß ich, daß ich dich gern haben könnte, mehr als alles andere auf der Welt. Verstehst du denn nicht, Berthold, wie ich Gefallen an dir gefunden habe, merkte ich erst so recht, daß mein Empfinden für Wolfgang nie die rechte große Liebe gewesen sein kann. Die Zuneigung zu ihm ist mir aus dem Herzen geflogen, so schnell und leicht, wie man seine Flaumfeder davonbläst. Jetzt schlägt mein Herz nur noch für dich, Berthold, ganz allein für dich.“

Innig umschlungen saßen sie eine Weile ineinander versunken und küßten sich nach Herzenslust. ...

Das Glück einer ungestümen, jungen Liebe erfüllte ihre Herzen und führte sie in ein Traumland seliger Wonne.

Als schon der erste Abendschatten an den Felswänden hochkroch, saßen sie noch

immer eng umschlungen und sprachen Worte der Liebe zueinander.

„Schöne Augen hast du, Liesel“, sagte Berthold, „sie sind genau so blau wie der Himmel da droben über den Bergen.“

„Und die deinen so grün wie der Hochwald. Ich glaube, wir werden recht glücklich sein, Berthold. Kommst du recht oft zu mir herauf auf die Alm? — Am liebsten möchte ich jetzt wieder hinunter nach Brixental. Morgen abend ist übrigens Tanz beim Oberwirt. Wie schade, daß ich nicht dabei sein kann. Am liebsten wäre es mir, du gingst ebenfalls nicht hin; dann kannst du wenigstens mit keiner anderen tanzen. Du mußt wissen, ich bin sehr eifersüchtig. Darum habe ich auch Wolfgang sein Verhalten so übel genommen.“

Berthold lachte. „Hingehen werde ich schon und tanzen. Aber ich verspreche dir, daß ich mir von keinem Mädel ein Bussert geben lasse.“

„Versprichst du mir das? — Hand auf's Herz?“

Eben wollte Berthold seinen feierlichen Schwur tun, als sie hinter sich Schritte hörten.

Etwas erschrocken schauten sie beide um. Es war der Hüterbus des Wagner-Hofes. In ihrem verliebten Reden hatten sie gar nicht bemerkt, wie dieser über die Almweide hergekommen war.

„Na, Quirin, was gibt es?“

„Der Bauer läßt dir sagen, Liesel, daß er morgen früh den Knecht auf die Alm herausgeschickt. Er soll dich bis zum Montag morgen vertreten, damit du nach Kornsberg fahren kannst, um den Wolfgang zu besuchen.“

Angeber

Was hast du wieder angeben? So fragt' der Vater seinen Jungen, Aus dir wird nichts Gedeih's im Leben; Ist die Vernunft'ges schon gelungen?"

Er war mit übermüt'gen Wangen, Obwohl's der Vater nicht gewährte, Ins nahe Nachbardorf gegangen, Wenahm sich nicht, wie ihn's gehörte.

Ich will mich nun zusammenehmen, Bemühen nichts mehr anzugeben; Du sollst dich weiter nicht mehr schämen, Möglt mir dir dies' Mal vergeben!"

Der Junge hat sein Wort gehalten, Barmherz es böses anzustellen, Zur Freude ist den diebren Allen, Den Lebensabend zu erhallen. —

Was Abermut was „angeben“, Gereicht zumellen nicht zum Ruhm, Weit Schlimmeres geschieht im Leben Durch böses Denunziantentum.

Wo bleibst du nur die Nächstenliebe Bei einem schmählichen Vertrat? Es sind die niedrigsten der Triebe, Geostentant in Inbastaat. —

Nicht Abermut und böser Wille Sind Anlaß zu Angebeien; Teils öffentlich, teils in der Stille Dieht man sein eignes Sch zu feiern.

Mit Frauensehnen sich zu schmücken, Mit Zalmgang einbezulegen, Kann Weibliche gar leicht verüben, Doch ist's kein schmähliches Vergehen.

Die Mitwelt wird nicht drunter leiden, Wenn Kleine gern nach Größe streben, Ihr Wohlstand heßt in Freud' und Reiden — „Wer angibt' der hat mehr vom Leben.“

Johannes Kuchto

Zum Sonntag

Vor einigen Tagen machte ich einen gemächlichen Waldspaziergang, am noch einmal all die herbliche Natur Schönheit in mich aufzunehmen. Ich sah die fallenden Blätter und stampfte durch raschelndes Laub. Die letzten Blumen des Jahres grüßten in beschaulicher Einjamkeit. Unter den wilden Ranken eines Dornbusches blühten sie noch, während der kalte Herbstwind schon an den Zweigen rüttelte. Da griff ich behutsam und vorsichtig unter die Dornen, um die blauen Blumentkinder als letzten Gruß des verblühenden Jahres nach Hause zu tragen.

Jetzt blühen die kleinen Sterne noch weiter an meinem Schreibtisch und fühlen sich wohl in warmer Stube. Unter Dornen habe ich sie gesücht, damit ich mich noch einige Tage daran erfreuen kann. Dann wird es leerer und leerer, stiller und stiller, herblich leer und still. —

Wenn ich meinen Blick von der Arbeit wende und die Blütensterne vor mir sehe, dann muß ich unwillkürlich an die Festzeiten des Lebens denken und an den Alltag der Pflicht. Nur wer in Mühsal und Sorgen sein Brot verdient, weiß, wie die Dornen der Werttage stechen können, fühlt, wie schwer es oft ist, durch das Gestrüpp von Ranken und Schlingengewächsen des Lebens hindurchzukommen. Aber es sind nicht immer die Dornen der Arbeit, die stechen; Lieblosigkeit und kalte Herzen können viel tiefere Wunden reißen.

Doch unter den Dornen der bitteren Pflicht blühen oft ganz verschwiegen die Arbeitsstillen und die fröhlich Dienenden. Sie haben in schweren Tagen lernen müssen, unter dem Dornbusch des harten Lebens Blütensterne zu holen und heimzutragen in manche arme, aber von Zufriedenheit umstrahlte Stube. Das sind die Glücklichen eines mühsamen Alltags, die unbeirrt und tapfer die Dornen und Ranken des Lebens beiseite biegen, um die dahinter verborgenen Blütensterne um sich zu sammeln. Sie meiden den Trubel und Lärm, weil sie die Stille lieben und sich selbst etwas zu sagen haben. Ihre Zeit ist nun gekommen...

Erntedankfest. Im Zeichen des Erntedankfestes stand am letzten Sonntag die Stadtkirche. Vor dem geschmückten Altar sprach der Kirchenälteste und Altbauer Georg Appell, wie alljährlich die Dankesworte für Gottes Güte als Sprecher der Bauernschaft. Zwei Bauernkinder trugen eine schwere Erntekrone in die Kirche. Die Predigt am Erntedanksonntag hielt Vikar Eisenberg. Einmalig wickte im Gottesdienst der neue Posaunenchor mit. Geschmückte Altäre und schwere Erntekränze zierten auch die Gotteshäuser in der Umgebung der Stadt. Kirchenschöre, Gesangsvereine oder Posaunenchor gaben dem Erntedanksonntag die rechte Weihe. — Wie im vorigen Jahr besuchten auch die Kleinsten der Stadt Spangenberg, die Kinder des evangelischen Kindergartens mit ihrer Leiterin Frä. Götting, am Tag nach dem Erntedanksonntag das Gotteshaus. Andacht und Ehrfurcht erfüllte die kleinen Kinderherzen, als sie vor dem reich geschmückten Altar der Kirche standen, den Geistlichen mit der Bibel betrachteten und fromm ihre Gebächchen und Wieder zu

Gehör brachten, die auf den Erntedanksonntag abgestimmt waren. Sie übergaben mit Dankesworten Frische des Feldes und des Gartens Pfarrer Loh, der die Gaben auf den Altar legte. Pfarrer Loh fand die rechten Worte für die kleinen Kirchenbesucher und die Eltern, die ebenfalls an diesem Kirchenbesuch ihrer Kleinen teilnahmen, nahmen so etwas wie Dankbarkeit im Herzen mit nach Hause, als fröhlich-dankbare Kinderstimmen das Gotteshaus erfüllten, deren schwere Erntekrone und der geschmückte Altar den Kindern noch lange ein frommes Erlebnis bleiben wird. Die Vorträge der Kinder, ob Gedichte oder Wieder dokumentierten, daß die Kleinen in besten Händen untergebracht sind und ihnen die goldene Sonne in der Kinderschule lacht und daß sie auch schon den Ernst im Gotteshaus begreifen und lernen was ein Gottesdienst ist.

Zum Kantor ernannt. Lehrer i. A. Jakob Koch aus Bischofferode wurde durch den Herrn Bischof mit der Verleihung des Kantortitels geehrt. Am 1. Oktober waren es 50 Jahre seit Kantor Koch sein erstes kirchenmusikalisches Amt antrat. Immer wieder erwies er sich zu treuem Dienst bereit, auch in den Zeiten, als sich manche von der Kirche distanzieren. In einer

Ansprache vor dem Ebersdorfer Erntedankfestgottesdienst würdigte Pfarrer Loh seine Verdienste und überreichte die Ernennungsurkunde des Herrn Bischofs. Trotz seines hohen Alters und beschwerlicher Wege verfiel der Jubilar zur Zeit noch den Organistendienst in Bergheim.

Kriegsgefangenen-Gedenkwoche. In der Bundesrepublik wird in der Zeit vom 20.—27. Oktober eine Gedenkwoche für die Kriegsgefangenen durchgeführt, die das deutsche Volk mahnen soll, ihre Brüder nicht zu vergessen. Höhenfeuer entlang den Grenzen, Kundgebungen im ganzen Land, hat der Verband der Heimkehrer vorgesehen. Beide Konfessionen werden in den Kirchen Fürbitte für die noch hinter Stacheldraht und Kettenmauern schmachtenden ehemaligen Soldaten und Verschleppten abhalten. In Spangenberg wird voraussichtlich am Sonnabend, den 25. ds. Ms. der örtliche Heimkehrerverband eine Veranstaltung durchführen, zu der die gesamte Bevölkerung eingeladen wird.

Kino. Nachdem der Innenanstrich im Lichtspieltheater erneuert wurde, ging man an die Einführung der nummerierten Plätze, den Einbau einer Zentralheizung, dem nun eine neue Innen-Beleuchtung folgte. Aber

auch die Programm-Gestaltung erfährt in der letzten Zeit eine Verbesserung, sodaß man der Direktion für all diese Umsicht nur Anerkennung zollen muß. — Um dieses Wochenende sehen wir nun den ersten deutschen Reuefarbfilm von Weltformat „Sensation in San Remo“ mit Marika Rökk. Eine Reue in Farben, eine Spitzenleistung an Ausstattung und Aufwand, ein berauscher Traum in Melodien und Farben. „Sensation in San Remo“, die leuchtende Märchenstadt am blauen Meer, die Riviera in verschwenderischer Farbenpracht, salzinerender Mittelpunkt einer großartigen Belegung.

B. v. D. Der B. v. D., Ortsgruppe Spangenberg hielt eine Versammlung ab in der sich der Vorsitzende, Stadtverordneter Feinzel, mit dem Lastenausgleich und dem Ostparagrafen auseinandersetzen. Die Heimatvertriebenen waren zahlreich vertreten, gilt es doch, sich mit diesen Fragen eingehend zu befassen.

VdK-Kameradschaftsabend. Einen wohlgeordneten Kameradschaftsabend veranstaltete im „Grünen Baum“ die VdK-Ortsgruppe Spangenberg. Der Abend bei Kaffee, Kuchen und guter Musik ließ die Sorgen der Opfer des Krieges und der Arbeit, für Stunden vergessen.

W 0137

NEU!



SONNEN-MILD

7234

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Ops, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Pfarrer Lott für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Schmelz

Bergheim, den 7. Oktober 1952.

Empfehle zur Kirmesfeier

sämliche

**Fleisch- und
Wurstwaren**
in altbekannter Güte
Wilh. Holzhauser

Fleischermeister · Telefon 185



**1/4 Anzahlung
und 4 Monatsraten**
erleichtern Ihnen den Einkauf einer
guten Uhr

im Uhrenfachgeschäft

Johs. Müller

Uhrmachermeister und Optiker · Neustadt 44 Ecke Bahnhofstraße

Kameras nebst Zubehör
auf bequeme Raten ohne Aufschlag
FOTO - MARGOLIN

200 Jahre BACKEREI
Heinrich Blumenstein

Zur Kirmes:

Torten, Tee- und Kaffeegebäck
Schokoladen, Zuckerwaren

— Besuchen Sie bitte meinen Stand am Rathaus —

Für die langen Herbst- und Winterabende

ein Leihbuch

aus meiner 2000-bändigen Leihbücherei
oder ein Abonnement auf

„Die Lesemappe“

mit 7 bzw. 15 der besten illustrierten und unterhaltenden
Zeitschriften. Die Lesegebühren betragen nur einen Bruch-
teil des Wertes der gebotenen Zeitschriften. Näheres in der

Buchhandlung u. Leihbücherei **H. Lösch Ww.**

Haarpflege
GEORG WILLE

Neustadt 32

Heiß-, Mild- und Kaldauerwelle, Parfümerie

Bierverlag der Herkules-Brauerei, Kassel
Friedrich Giesler, Spangenberg

Fernruf 200

Ausschank von Herkules Bier, hell, dunkel, Export und Pilsner
in den Gaststätten:



Gast- u. Pensionhaus „Liebenbach“
Gasthaus „Grüner Baum“
Gasthaus „Zum Hindenburg“
Schloßstübel
Sportplatzkaffee
Gasthaus Foltrich, Elbersdorf
Paul Demme, Elbersdorf
Heinr. Jakob, Eigene Scholle
Frau Lichau, Burgstraße

ZUR KIRMES

Feingebäck, Torten
Weißgebäck
Sahne-Spezialitäten
Schokoladen und
Zuckerwaren
in nur bester Qualität

ERNST STAUB

Bäckermeister · Spangenberg · Markt · Ruf 151

Doppelt schön die Kirmes!

Durch die gute *Dauerwelle*
und die schöne *Lockwellfrisur*
von Meisterhand

»Haus der Schönheit« **Hütter**
Spangenberg, Obergasse 162
immer bekannter immer beliebter

Zur Kirmes

alle Fleisch- und Wurstwaren
Wie alljährlich
ff. **Bratwürstchen**

KARL KÖNIG

Fleischermeister Marktplatz

Uhren, Schmuck

Besetcke, Optik

im Fachgeschäft

Willy Diebel

Uhrmachermeister · Optiker

Polstermöbel und Matratzen

preiswert und gut bei

Hans Herrmann

Sattler und Polsterer · Burgstraße

ZUNDAPP MAX BECHER

NOCH AM SPORTPLATZ

REPARATUREN

preiswert und schnell in eigener Werkstatt

Zur Kirmes

Gebäck, Schokoladen, Kekse,
Backwaren in bekannter Güte

Heinrich Kerste

Bäckermeister · Ruf 165

Lest Eure Heimatzeitung!

gratze alle markenführ ich steis

Radio Kellner

ist

immer führend in
Rundfunkgeräten
aller Markenfabrikate

Fernruf 289



Den Winter genießen

mit ADA-ADA-Schuhen. Die flotten
Formen für Mutter und Kind, teils mit
warmer Abfüterung, haben kräftige
Sohlen und sind trotzdem angenehm und
weich am Fuß.

SCHUHHAUS H. Siebold

Beehren Sie uns bei Ihren Kirmeseinkäufen!
Auswärtige Kunden werden kostenlos zurückbefördert!

Gebr. Lederer

Heinrich Stein Siedlung

Gardinen · Hemden · Schürzen
aus eigene Weberei

Kaffee Morgner

**Pralinen
Schokoladen**

führender Fabrikate in reicher Auswahl

Empfehle zur Kirmes

Most · Weine · Spirituosen
Schokoladen u. Süßwaren aller Art

Martha Lichau, Burgstr. 266

ZUR KIRMES

ff. **Fleisch- und Wurstwaren**
Bratwurst · Rostbratwürstchen
Karl-Heinz Stöhr Fleischerei
Burgstraße

Stanzug Gr. 42

Stichhufe Gr. 39

für Jungen zu verkaufen

Wittmann, Aue 263

Ruf 296

Ratskeller Spangenberg

empfeht sich zur

Kirmes

Qualitäts-Armbanduhren
Teilzahlung Garantie
Kostenloser Katalog vom
Uhren-Fach-Verandgeschäft
G. Allekotte, Heidelberg 58

„Hicoten“, altert nicht gegen
Beitnassen
Preis DM 2.65, in allen Apotheken

Wohnungen? ohne Baukostenrisiko
Fertighaus u. Teils. Preis. d. Teutonia-Ges.
Hamm/W. T. 734

**Brillen
Optik**
LIEFERANT
ALLEER
KRANKE
KASSEL
Heini Weber
KASSEL-WILHELMSSTR.
MELSUNGEN-AM-MARKT.

Weißkraut

zum Einhebeln

gibt ab

Gut Halbersdorf

Wegen Umzug

verlaufe

1 Herd, 1-2 Ferkel

und anderes

Wer, sagt diese Zeitung

Aus Stadt und Land. Kirmesmarkt in Spangenberg!

Wieder einmal feiert Spangenberg seine traditionelle Kirmes. In keinem Tage des Jahres tritt die Verbundenheit der Stadt mit den Dörfern der Umgebung so in die Erscheinung wie bei dieser Gelegenheit. Schon in früheren Jahrhunderten übte der sogenannte Kirmesmarkt seinen Verkaufsstand auf dem Marktplatz den größten Anreiz auf seine Besucher aus. Da strömten die Landleute herein von den Dörfern und brachten nach glücklich begonnener Ernte ihre eigenen Erzeugnisse mit, um sie in den Geschäften, bei dem vertrauten Kaufmann, abzugeben, um auszulaufen oder dafür Bargeld mit nach Hause zu nehmen. Und ebenso rüstete sich der Kaufmann auf den großen Umsatz am Kirmesstag, was auch heute wieder aus dem großen Angebot im Inseratenteil hervorgeht.

Nie war sein Vorrat an Waren für die Auswahl so groß, wie zur Kirmes. Das ist bis zum heutigen Tage nicht anders geworden. Man gehe nur einmal durch die Straßen unserer Stadt und sehe sich die reiche Fülle an geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern an oder man studiere die Preisangebote in unserm Inseratenteil, und man wird sich davon überzeugen können, daß am Kirmesstag alles, was das Herz sich wünscht, hier am Ort in den Geschäften vorhanden und zu günstigen Preisen angeboten wird. Das gilt für die Erzeugnisse aller Branchen.

Wie aus dem Inseratenteil hervorgeht, hat sich unsere Geschäftswelt für die Kirmes entsprechend gerüstet. Den Geschäftsleuten und Handwerkern ist es eine Selbstverständlichkeit, die guten Beziehungen zu der Kundschaft zu pflegen. Das ausgezeichnete Vertrauensverhältnis, das zwischen dem Spangenberg Geschäftsmann und seinen Kunden besteht, findet am Kirmesstag deshalb auch diesmal seinen herzlichsten Ausdruck in der schönen, durch Jahrhunderte geübten und überlieferten Sitte, daß der Kunde bei „seinem“ Kaufmann und bei „seinem“ Handwerksmeister bewirtet wird, sei es mit Kaffee und Kuchen, sei es mit einem Schnäpsschen oder einem Litör.

Überhaupt wird es am guten Essen und Trinken nicht fehlen. Die Vorbereiter von Bratwürsten, Sülpernochen und „Mastendöckchen“ werden, wie aus dem Inseratenteil hervorgeht, auf ihre Kosten kommen, denn auch die Gasthäuser und Metzgereien haben sich für die Gäste aus Stadt und Land gerüstet. Ist es doch so, als lägen „die sieben mageren Jahre“ von Krieg und Zusammenbruch nun endlich wie Flagen Meagapens hinter uns, denn alles Begehrenswerte ist wieder zu haben, sofern das „Portomonaie“ es erlaubt.

Selbst gutes Wetter sollte es diesmal zu unserer Kirmes geben, denn der Wettergott dürfte in diesem Herbst seinen Vorrat an Schlechtwettertagen hoffentlich schon ganz verausgabt haben. Nun kann man noch den Kirmesburlesken viel gute Ideen und Mutterwitz wünschen, damit sie uns beim Kirmeszug überraschen und auch der Frohstimmung und die gute Laune beim Tanz auf den Sälen zu ihrem Recht kommen.

Was alles sein will! „Ja, es ist doch ein Kreuz mit dem Geld!“ Wie oft wird wohl dieser Satz seufzend ausgesprochen? Jeder wartet auf sein Geld: der Arbeiter, der Angestellte und der Geschäftsmann. Überall das gleiche Lied: Warten, warten und wenn es im Geldbeutel oder in der Kasse klingelt, liegt schon ein Blatt Papier daneben, auf dem sachlich-talt geschrieben steht, wo es wieder hinrollen muß. Es reicht hinten und vorn nicht — und so ist es im großen wie im kleinen, ob reich oder arm. Jeder hat seine stillen Wünsche, die sich wie ein roter Faden durch Tage, Wochen, und Monate ziehen, ohne daß sie erfüllt werden können. Was will aber auch alles sein! Miete, Licht, Heizung, Kleidung — und nicht zuletzt das Essen. Die Lebensmittel sind nicht billig, nein — im Gegenteil: es gibt fast nichts mehr für Pfennige. Die Hausfrauen haben es nicht leicht, die hungrigen Mäuler nachschaff und gut bei fest begrenzten Mitteln zu stopfen. Mancher Mann weiß es nicht und glaubt es nicht, was im Hause sein will und wie schnell die Marktdächer sich verlaufen. Bester Rat für

solche Männer ist, einmal selbst hinholen gehen! Man kauft — und das gar oft mit Recht. Aber bei allen Sorgen wollen wir nicht die hinter uns liegenden Zeiten vergessen und unser Leben von heute mit damals vergleichen. Es ist bestimmt nicht leicht, mit dem Geld alles zu bestreiten was sein will. Aber wir wollen deshalb nicht verzweifeln! Einer ist immer noch ärmer! Und die mehr Geld als wir haben, haben auch nicht genug. Ist das nicht ein Trost?

Beim Städte-Preisrisieren Bad Hersfeld gegen Fulda war „Meister Sittler“ als Preisrichter tätig.

Verammlung der Ruhestandsbeamten. Die Ortsgruppe Spangenberg des Landesverbandes Hessen der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen im Deutschen Beamtenbund hielt am Sonntag, den 5. ds. Mts., im Ratstellers ihre Vierteljahresversammlung ab, welche von über vierzig Mann besucht war. Der Vorsitzende, Reg.-Inspektor im Ruhestand Karl Münzberg,

gab bekannt, daß die Ortsgruppe Spangenberg 3. St. annähernd 70 Mitglieder zähle. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten hielt der Vorsitzende einen Vortrag über den augenblicklichen Stand der Beratungen des Beamtenrechtsausschusses im Bundestag über das neue Beamtengefeß. In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte er die Pensionsfrage und die damit verbundenen Beratungen über das Beamten-Versorgungsgesetz. Zum Schluß dankte er dem Deutschen Beamtenbund für sein tatkräftiges Eintreten für die Ruhestandsbeamten, Hinterbliebenen und 131er. Die Verammlung folgte mit regem Interesse diesen Ausführungen und dankte dem Vortragenden durch lebhaften Beifall.

Wörshausen. Die Kartoffelernte ist zum größten Teil unter Dach und Fach gebracht worden. Schon ist man damit beschäftigt, die Rüben zu ernten. Die Ernte fällt besser aus, als man gedacht hatte, was auf den Regen, der noch richtig kam, zurückzuführen sein dürfte.

Gute Gedanken und gute Wünsche sind Ausfluß eines guten Geistes. Und selbst ein gebantenloser Gruß trifft vielleicht gerade ein wundes Herz, dem so ein wenig geöfnet wird.

Unser Verschönerungsverein führt wieder Klage über die Verschädigung von Bäumen, besonders am Schloßberg. Es mögen nicht immer Schulpflichtige und Jugendliche sein, die in sinnloser Zerstörungssucht solchen Schaden anrichten. Es ist aber angebracht, daß jeder vernünftige und gutgeonnene Staatsbürger darauf achtet, daß notfalls solche Bandalenakte verhindert oder zur Anzeige gebracht werden. Wohl heißt es: „Das Auge des Gesetzes wacht!“ Aber die Polizei kann nicht überall sein. Die Mitarbeit der Eltern, Lehrer und aller Erziehungsberechtigten ist viel wertvoller. Die Polizei kann die Uebelthäter zur Bestrafung bringen. Durch Erziehung und Vorbild werden aber Uebelertretungen verhindert oder wenigstens vermindert. Und Vorbeugen ist allzeit besser als heilen und strafen gewesen.

Das gilt auch von dem verstärkten Versuch jugendlicher, die Abendvorstellungen des Kinos zu besuchen. Den Schülern wird heute durch die Kreisfilmstelle und die Kreislichtbildstelle der Lehrerschaft sowie Gelegenheit geboten, gute Filme und besonders wertvolle Lehrfilme zu sehen, daß die Polizei sich strikt an die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Jugend halten und deshalb unreihe Jugendliche in ihrem eigenen Interesse vom Besuch der nicht für sie bestimmten Vorstellungen ausschließen sollte.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Am vergangenen Dienstag wurde ich unfreiwilliger Ohrenzeuge eines interessanten Gesprächs einiger Spangenberg Bürger. Es drehte sich um das Thema: „Mit dem Hat in der Hand kommt man durchs ganze Land“. Wir Spangenger sind kritische Leute und empfinden jedes Uebermaß an Höflichkeit als dummes Getue und als „offig“. Nach unserem Empfinden ist alles Uebertriebene unwahr und wird deshalb mit Recht abgelehnt. Es ist uns aber trotzdem selbstverständlich, daß es nichts Gewinnenderes im Verkehr unter uns Menschen gibt als ein höfliches, sachliches Benehmen mit verbindlichen, guten gesellschaftlichen Formen.

Höflichkeit ist aber auch keine slavische Untertanordnung. Wenn man nicht mehr wagt, seine eigene Meinung zu äußern oder ganz auf jeden Widerspruch aus Höflichkeit verzichtet, dann ist ein solches Verhalten gar keine Höflichkeit mehr sondern glatte Freigebit. Gerade das politische Leben jedes einzelnen fordert heutzutage Zivilcourage und die Ausschaltung des inneren Schweinehundes, der einem ja immer zuzüfert: „Warum sollst du dir gerade den Mund verbrennen?“

Auch dem Geschäftsmann wird heute allerlei geboten. Davon erzählte einer der obengenannten Gesprächspartner ein nettes Beispiel, das er vor kurzem von einem Frankfurter Geschäftsfreund hörte: „Da wird der Inhaber eines Geschäftes von einem ganz schwierigen Kunden nahezu links und rechts gemacht, geradezu in den Hintern getreten. Liebenswürdig und höflich bis zur Selbstverleugnung begleitet er den Kunden, der trotz aller Mühe nicht die Spur gefaßt hat, zum Ausgang und verabschiedet sich von ihm mit den Worten: „Ihr Besuch war mir sehr angenehm. Bitte, beehren sie mich bald wieder!“ Ein solches Verhalten wird diktiert von dem kaufmännischen Grundfaß: „Seine Majestät der Kunde hat immer recht. Keep smiling! Bleib liebenswürdig um jeden Preis!“ Wir glauben es einem solchen Geschäftsmann und Verkäufer gern, wenn in solchen Fällen trotz des lächelnden Gesichts Mordgedanken in seinem Herzen wüten.“

Etwas anders sieht es mit dem Gruße in einer Kleinstadt und auf dem Lande aus. Wo sich jeder kennt, auch wenn man sich „noch nicht vorgestellt“ ist, da wirkt es lächerlich, wenn man aneinander vorbeigeht und sich dabei trampfhaft bemühen muß, den anderen zu übersehen, damit man nicht in Gefahr kommt, grüßen zu müssen.

Wie komisch wirkt es z. B., wenn sich auf dem Melunger Pfad zwei einlame Wanderer wie zwei Kreuzer auf hoher See begegnen und stumm aneinander vorbeigehen. Bei unseren Schulkindern wirkt so etwas auf den Straßen der Stadt schon köstlich, und wir lächeln darüber, wenn wir gutartig sind.

Es gibt aber für solche Fälle Erziehungs-hilfen besonderer Art: Da überholen auf der Wörshäuler Straße unlängst zwei Schüler — sie sind gerade in die Prima gekommen — einen älteren Herrn auf seinem Wege nach Spangenberg. Sie guden ihn groß an. Es bleibt offen, ob sie erwartet haben, daß er sie „pflichtschul-digt“ grüßt, denn der eine steht sich in seinen Träumen schon als künftiger Amts-gerichtsrat in der Kreisstadt und der andere als Oberstudienrat am Real-gymnasium dorfselbst. Unser Wandersmann kennt seine Rappenheimer, er ist ein Schelm und bei Till Eulenspiegel in die Schule gegangen. Mit heller Stimme ruft er die beiden an: „Seid ihr beiden vielleicht von Homberg?“ Verwundert schauen ihn hierauf die beiden Jünglinge an, mit fragendem Gesicht und zögernd unsicher kommt ihre Antwort: „Nein, von Homberg sind wir nicht. Aber wie kommen sie auf Homberg?“ Ein Schmunzeln spielt um die Lippen des alten Herrn und mit gewichtiger Betonung und hintergründig kommt seine Antwort: „Ah, in Homberg ist doch die... Taubstummenanstalt!“

Zuerst fuhren sie, auf einmal fällt der Groschen, die Köpfe werden rot und nun zeigt es sich, daß sie Kerle sind und gute Rasse in ihnen steckt. Kleine Geister wären schnell bereit gewesen mit einer Entschuldigung ihres Verhaltens, und der Alte wäre abgetan gewesen mit dem Satz: „Was will schon der alte Krauter, der kann uns... im Mondschein begegnen. Bei dem rieselt der Kall!“ Nein, diese beiden kommen ins Gespräch mit diesem Vertreter des gereiften Alters. Sie erkennen die Seelenlosigkeit ihres Handelns und untermauern nun ihre werdende Persönlichkeit mit einem dauerhaften Quaderstein praktischen und höflichen Menschentums.

Der kann von Glück sprechen, der einem solchen Menschenfreunde in seiner Jugend begegnet. Unsere Schule sollte überhaupt wieder mehr auf ein bescheidenes, höfliches Grüßen achten. Wie herzlich klingt in Schwaben, überhaupt in Süddeutschland ein gutmachbarlich gemeintes „Grüß Gott!“ Zwischen ganz fremden Menschen schlingt sich ein Gruß sofort ein Band der Gemeinamkeit und Zusammengehörigkeit.

Die Schmunzelecke

Es muß ja nicht unbedingt sein.

Im Glasebach war mo ver Johren dr' ahle Hegemeister R. Der hatte es sich nu enne Zitlung angewöhnt, de Polizeistimme uff dem Ratsteller abzuschaffen. Hä kunnte au allerhand vertragen u kam dann jedesmal von dr gurren Gesellschaft nitt los. Zufällig hatte emme aber au der Fort-meister ein Bod freigegeben u do war hä wie dr Deiwel hinner der armen Seele her, schon enne ganze Woche lang. Mit ennem ganz schlechten Gewissen kam he nu widder mo vom Ratsteller beimgeischlichen u war eu glücklich bis ins Schloßzimmer ringekommen. Uff de Bettplane hatte hä sich gelege u war gerade dobie, so ganz lieje de Schuhe uffzuziehen, u unners Bette zu stellen. Da wird sinne Frau awer doch munter u spricht: „Karl, willst du denn schon wieder raus auf den Anstand?“ u dr ahle Hegemeister sagt geistesgegenwärtig: „Es muß ja nitt unbedingt sin! Na, dann will ich dir zuliebe heute mal zuhause bleiben!“ Sprichs u schiebt sich seelenruhig ins Bett.

Jeden Tag ein halbes Ei.

Vor Jahren trafen sich zwei Frauen auf der Burgstraße und kamen während der Unterhaltung auch auf ihre braven Männer zu sprechen. Sprach die eine: „Minner well immer krank sin. Dobie ist hä doch jeden Tag 'n halbes Ei.“

Vom Standesamt

Monat September

Geburten: 15. 9. Helmut Arland aus Schwarzenberg (Beieröbe), Wilfried Hermann-Spangenberg, 17. 9. Michael Knobel, Spangenberg, 22. 9. Anneliese Elfriede Ellrich-Spangenberg.

Todesfälle: 13. 9. Friz Michel-Spangenberg, 15. 9. Heinrich Siebert-Spangenberg.

Eheschließungen: 6. 9. Student Heinrich Bösch und Ursula Zütte-Spangenberg, 13. 9. Schuhmacher Paul Lorenzmeier und Hannelore Wagnmann-Spangenberg, 14. 9. Bäckermeister Eduard Sauerland und Elisabeth Reike-Spangenberg, 20. 9. Weber Gustav Lederer und Weberin Marianne Mittel-Ebersdorf, 20. 9. Kaufm. Angestellter Oswald Gerlach und Marianne Frank-Ebersdorf, 29. 9. Kaufmann Hartmann Ahmann und Selja Rippert-Ebersdorf.

machst Du mit?

Etwas Glück — und rüch Du kannst unverhofft zu ein paar Tausendern, ja sogar zu einem ansehnlichen Vermögen kommen, wenn Du bei der Süddeutschen Klassenlotterie mitmachst. Rund die Hälfte aller Lose gewinnt. Jede Woche eine Ziehung. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. 1/3 Los immer noch wie früher DM 3.— je Klasse, mit Zwischenklasse DM 1.— mehr. Prospekte und Lose in jeder Staatlichen Lotterie-Einnahme.

Der Ruf aus dem Jenseits

„Und weiter?“ Ich wagte kaum zu fragen. Sinnverwirrende Ahnung erfüllte mein Denken.

Wie aus unendlicher Ferne klang die stotternde Antwort: „Nichts weiter!“

Heiße Perlen tropften auf meine Hand. Die Alte weinte. Und mit ihr schluchzte das Weibervolk, das um uns war.

„Anka, wie lange liege ich so?“

„An die zwei Stunden, Herr. Es muß bald Tag werden.“

Da fragte ich nichts mehr.

Zwei Gesichter standen vor meinem Blick: Vilma und Ethel. Mein Mädchen und der Schatten.

Zum erstmaligen in meinem Dasein flüchte ich dem Schicksal und haderte mit ihm, daß mir noch mehr als zehn Jahre vorgeschrieben waren. Zum erstmaligen empfand ich die Unerbittlichkeit des Lebens und tief in schmerzlicher Sehnsucht nach dem Ende.

Tage und Nächte wanderten über die Heide, schauten verwundert den Trümmerhaufen von Uffaly, sahen die Menschen, denen noch immer das Grauen die Augen überschattete.

Scheues Füstern trug sich von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr. Ein Fragen und Suchen, ein Vermuten und Raten — doch alles lief ins Leere. Niemand wußte Anfang und Anstoß des Unheil's, das über Uffaly hereingebrochen war.

Niemand, bis auf einen Menschen. Und der war ich.

Alle anderen kannten nur das Ende. Ich allein den Beginn, nicht aber das Ende.

Von dem sprach man zu mir erst, als die Lungen onkiflet waren von dem Qualm, mit dem sie sich in jener Nacht vollgepumpt hatten; als der Kreisarzt, der täglich aus dem fernen Städtchen hergeritten kam, mit Stiefeln, Sporen und Haselgerte in meinem Zimmer herumspolterte, oder, mit einer Hand den Puls fühlend, seinen wieselfläzenden Schmirbel drehte, erst als dieser Mann eines Tages nicht mehr erschien und ich nimmer in stundenlanger Bewußtlosigkeit lag, erzählte man mir die Schrecken des Tages nach dem Brande.

Die Mittagsonne hatte noch in qualmenen Trümmer gesehen. Es waren die Reste von Uffaly. Das Gesinde wühlte suchend darin. Unter Schutt und Asche fand man zwei Menschenkörper; halbverkohlt, eng aneinander geschmiegt, als hätten sie nur in tiefverbundener Zweisamkeit dem Tod die Hände reichen wollen. Oder hatten sie sich in wildem Kampfe unlösbar ineinander verkrampft? Denn eine Hand lag um den Hals des anderen Körpers gepreßt und die schwarzverlaufene Knöchelchen, die zur rechten Hand dieses Körpers gehörten, hielten eine spitze Klinge aus Stahl umfaßt.

Grauen packte die Leute, als sie die beiden Körper erblickten. Mit Stockhieben und Schnaps mußte der Verwalter seinen Befehl

den Nachdruck geben, indes der anwesende schnaubbärtige Gendarm sich mit einer Flut von Flüchen und Drohungen Gehorsam verschaffte. Achzend vor Schauder, mit vorquellenden Augen und angehaltenem Atem hoben die Leute Vilma und die zweite Gestalt aus der furchtbaren Wirris der Umgebung und beteteten die beiden Körper in einen Sarg, den der alte János rasch gezimmert hatte.

„Das war der Schatten!“ flüsterten die Mägde und deuteten auf die eine Tote, die noch immer das Messer in der Hand hielt. Das Gesicht war von Feuer und Glut wie zerfressen. Als aber nach ertlichen Stunden wieder Leute kamen, gänzlich und schnapgestürzt in das Behältnis schauten, da war ein Weib darunter, das aufsehend: „Solche Ohringse hat im ganzen Komitat nur die Ethel auf Fußsp!“

Ja, sie war der Schatten, der um das Haus schlich, als ich mit meinem Mädchen am Fenster stand, und sie war auch der Schatten, der mir in das brennende Haus nachsprang, um —

Was wollte sie? Gutes oder Schlechtes? Das Messer ist kein Beweiss.

Das Messer? War es vielleicht — mein Messer?

Alle bestätigten, es wäre ein sonderbares Ding gewesen — kein Dolch. Ein breiter Stahl, der feste Griff aus Hirschhorn.

Ja, mein Messer! Ich schrie wie wahnsinnig auf.

Küchenschrank, gut erhalten, neu auflackiert 160 cm breit, steht in meiner Möbellackierwerkstätte zum Verkauf.

LEHRLING

aus guter Familie, mit guten Zeugnissen stellt ein

ADOLF BÖLLING, Malermeister Ruf 271

Die Leute wußten nicht warum. Sie gingen erschreckt vor mir.

Hundert und tausend Fragen brannten und bohrten in mir, als ich an dem Tage, da meine Augen zum erstmaligen wieder klar blickten, dies alles erfuhr.

Aber die Antwort auf die Frage, die ich ängstlich scheute, die ich mir nicht vorzulegen getraute, aus Furcht, sie würde mich vernichten: diese Antwort kam von selbst! Nimmermüde hämmerte sie sich mir spitz und schmerzhaft ein: „Du, du allein bist schuld! Dein Leben wird nicht hinreichen, das zu sühnen, was du verbrochen hast. Und wenn du büßen wolltest wie Abt Demeter einst büßte, es kann auch das die Schuld nicht von dir nehmen!“

In jenen schweren Tagen, da ich trotz innerer Zerrissenheit körperlich wieder gesunder wuchs, keimte in mir ein Gedanke. Mit seinem Wachsen vererbte das verzweifte Stürmen in meiner Seele. Ich sah ein Ziel, eine Aufgabe vor mir, und ich war gewillt, alles zu geben, alles zu leiden. Noch hatten wir Krieg!

Ich sagte Varga-udvar den Dienst auf. Der Verwalter ließ mich ziehen, obwohl die Ernte bevorstand und jede junge Hand nötig gewesen wäre.

Niemand fragte, niemand hielt mich, als ich — es war an einem der ersten Junitage — von Varga-udvar ging. Nur die alte Ionka schluchzte krampfhaft.

Ich wanderte in die Heide hinaus. Im Rückblick trug ich alles, was mein eigen war: Kleider- und Wäsche, Briefe und Kleinigkeiten, mein Lebensbüchlein, das Pergament, Abt Demeters Geschichte und Ethels Pistole.

Die Strahlen der Sonne lagen mir heiß im Rücken. Der Weg nach der kleinen Stadt zog sich schier endlos hin. Erst in den Nachmittagsstunden stach ein Kirchturm in die dümmende Bläue. Eine Weile später krochen gelbliche Mauern über den Horizont.

In den breiten Fächern der Brieftasche aus handgenähtem, schmutzweißem Schweinsleder, die mir die gute, alte Ionka als Andenken mitgegeben hatte, ruhten dreihundertfünfzig Kronen. Ein kleiner Reichtum! Es war alles, was ich mir auf Varga-udvar ersparen konnte. Dreihundert Kronen davon legte ich dem Kunstschmied hin. Zwei Grabkreuze sollte er schmieden. Eines für Vilma und Ethel, die gemeinsam unter einem Hügel lagen. Das zweite für Kathinka und ihr Kind. Ja, auch Kathinka war ein Opfer jener grauenhaften Nacht von Uffaly geworden: am Tage nach dem Brande hatte ein alter Knecht im Buschwerk bunte Tücher flattern gesehen. Als er neugiergeplagt hintrat, da war es Kathinka, die, mit einem Strich um den Hals, an dem Ast einer Kastanie hing.

Und nun stand ich vor den Gräbern und starrte nieder auf die Hügel, die so knappe, vertraute Nachbarschaft hielten.

Vor den Hügel, die die Beute des Todes überwachen ließen, schrie es wieder wie mit tausend stählernen Stimmen auf mich ein: „Du, du allein bist schuld!“ Und als einzige Wehr und einzigen Schild konnte ich den wild anstürmenden Geistern nur das Stammeln entgegenhalten: „Ich will büßen! Gebt mir Hoffnung, daß meine Sühne ein Ende erreichen werde!“

Weiter wanderte ich hinaus in die Nacht, und als ich auf breiter, gerader Straße, die durch ruhendes Heidefeld nordwärts führte, einsam dahinschritt, wehte ich eine Zeitlang leise in mich hinein. Mein Wandern ging über sanfte Hügel und durch weite Täler.

Dann, in einer Morgenfrühe, trat ich in die heiße Straße einer Stadt. Ging über hartes, holpriges Pflaster, vorbei an Menschen, an Mauern, an Giebelwerk und Dächergeräusche, in ein großes Gebäude.

Eine Kaserne war es. Dort meldete ich mich als Freiwilliger. Das war Ende Dezembervon neunzehnhundertundfünfzehn.

Aber dann, vier Monate später, kauerte ich mit mehr denn fünfzig Kameraden in einem Eisenbahnwagen, und wir rollten durch Tage und Nächte einem flammenden Ziel entgegen.

Ich stand als Soldat im Feuer an allen Fronten, marschierte mir in den weiten, öden Steppen Rußlands die Flüsse wüde, kroch um einiges später durch verwüstetes kroch im Peitschen der Geschosse. Vieleslei Gefahren und Schwernisse, täglich wechselnde Nöte, und oft, sie vergessen machend, siegfhaft aufleuchtender Mutterwitz eines einzelnen, der eine müde Schar mitriß, die

große Kameradschaft, Schrecken und Stärke und Erhabenheit des Kampfes — sie waren die Begleiter durch lange Zeit Zwischenzeiten in irgendeinem zerschossenen Unterstand einer Reservestellung, war manchmal auch fern von Leichenfeldern und Geschützgeräusch, wie es der Tag brachte. Es gab Stundennur waren sie selten, da sah der Krieg ausgedröhnt und harmlos, pulverblauen Generaldechargen. Solche Weile hielt nicht. Sie wurde bald wieder abgelöst von dem Wüten der Schlacht.

Oft träumte ich noch wilde Träume von Vilma und Ethel, von Kathinka und ihrem erstirten Kinde. Gequält schlug ich im Schlaf um mich. Meine Kameraden, die mit mir die nackte Ackerfurche, den Graben, den Keller oder Schüttboden als Liegestätte teilten, rüttelten mich wach, um mich von der Last, unter der ich keuchte, zu befreien. Was mich bedrückte, wußten sie nicht. Man brauchte es keiner Worte. Ich galt in meiner Kompanie als tapfer und wurde bald ausgezeichnet. Aber ich verdiente es nicht. Denn

erbot mich damals zu den schwersten Gängen, weil ich meine Schuld abtragen wollte. Und ich forderte den Tod heraus, weil es sein müsse, welcher der Augen mehr gewirft, hart und unausgesetzt, durch viele Monde!

Das schicksalschwere Vorkerrinnan lautete allmählich mein Denken. Ruhiger wurde es in mir. Weit zurück lag die Helmat, weit zurück auch die unendliche Puöta mit von dort fortgetriebenen

Krieges. Blutig floß auch das Jahr neunzehnhundertsebzehn in das Meer der Vergangenheit. Ich lag in Albanien wieder den Stiff über ein letztes Feld in dem Lebensbüchlein gleiten ließ, stand ich fast als einziger von denen, die mit mir ausgezogen waren, noch aufrecht.

Ein neuer Frühling verwelkte, der Sommer verbrannte.

An einem frühen Herbsttag schellen und klatschen die Geschosse stärker denn je in das Gestein. Ruhig und kampfgewohnt wartete die graue, waffenstarrende Menschenzelle auf den schrillen Pfeif, der zum Angriff rufen sollte.

Er schnitt scharf durch die schwüle Luft. Die Gestalten schnellten auf und stürzten vorwärts, dem eisernen Hagel entgegen. Jäher Schmerz durchzuckte mich plötzlich, ich taumelte ein paar Schritte, es wirbelte mich herum, dann fiel ich schwer auf heiße, spitze Steine. Um mich war nur noch ein Surren und Brausen.

Kalte, nacktknochige Finger griffen mir in das Gesicht. Ich wollte mich wehren, doch um mich wurde es Nacht.

Ein Wiegen und Schaukeln, ein Emporheben und Senken. Dazu rhythmisches Geräusch, das wie aus weiter Ferne kam, sich dem Körper übermittelte und ihn in seinen Willen zwang.

Fortsetzung siehe Einzel-Beilage.

DEN GUTEN
Rheinberger Meisterschuh
finden Sie in vielen Modelle bei
LORENZ WENDEROTH
Schuhhandlung, Maß- u. Reparaturwerkstatt · Neustadt

Zum Kirmestanz
im „Grünen Baum“
Es ladet freundlichst ein
WILHELM SIEBERT

Konrad Breßler
Elektro- und Installationsgeschäft
Burgstraße
Ihr Fachmann für sämtliche sanitären u. elektr. Anlagen
Ständig am Lager
Haus- und Küchengeräte
Elektr. Geräte, Propangas- und Elektro-Herde

Haus- und Küchengeräte
Glas- u. Porzellanwaren
Herde, Oefen, Kesselöfen
Rosfröc Stahlbestecke
Geschenkartikel
empfeilt zu günstigen Preisen
GEORG STIEGLITZ
Langegasse Telefon 147

Hotel „Zum goldenen Löwen“
Inh. Erni Bertram
Ausschank von
Hessisches Löwenbier
Koburger Hofbräu (Grenzfürst)

Versäumen Sie nicht
am Kirmestag den Besuch in meiner
Möbelschau
Hotel „Goldner Löwe“ am Marktplatz
Mein Fachgeschäft bürgt für Qualität!

MÖBELHAUS
Bier/Siebert
Spangenberg Altmorschen Rotenburg

NSU-Fox u. Lux
DKW RT 125 u. RT 200
am Lager
Ferner große Auswahl in
Damen- und Herren-Marken-Fahrrädern
AUGUST BLACKERT
Autoreparaturwerkstatt Spangenberg Fernruf 159

Empfehle zur Herbstpflanzung!
Obstbäume
Beerenstrücher
Ziergehölze
Rosen
Koniferen
Stauden
Gärtnerei Werkmeister Ruf 189

Golfels & Massie
Schlosserei - Schweißerei
Spangenberg Ecke Schaßgasse
Neuanfertigung von preiswerten Sägemehlöfen
Saateggen 3 teilig 58.- DM
5 teilig 78.- DM stets am Lager

HOTEL
„Stadt Frankfurt“
Eckhard Weisel
Zur Kirmes frisch geschlachtet!
Ausschank von:
Hessisches Löwenbier
Würzburger Hofbräu Kulmbacher Export

Zur Kirmesfeier im
„Schützenhaus“
frisch geschlachtet
Abendrot ab 19 Uhr
Vor anmeldung bis Montag erbeten
Eisbein, Bratwurst, hausmacher Kochwurst

Lest Eure Heimatzeitung!

Aus Stadt und Land.

Liebenbachstadt - Lichterhadt. Unter diesem Leitmotiv wird der Gewerbeverein Spangenberg seine diesjährige Weihnachtswerbeveranstaltung durchführen. Es sollen in den Straßen unserer Stadt ungefähr 60 Lichterbogen errichtet werden. Ueber die weitere Ausgestaltung soll eine Versammlung des Gewerbevereins beschließen, die am 18. ds. Mts. 20,30 Uhr im „Grünen Baum“ stattfindet.

Ernenennung. Rückwirkend ab 1. Juli ds. Js. wurde der Bundesbahnassistent Wilhelm Wader zum Bundesbahnsekretär ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

Gehilfenprüfung. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Kassel bestand Arno Vogl (Sehrierr: „Präzisa“ Mechanikermeister Graiden, Spangenberg) seine Gehilfenprüfung als Feinmechaniker mit „Gut“. Die Spangenberg Zeitung gratuliert dem jungen Gehilfen.

Die Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde des Kreises Melungen unternahm eine zweitägige Lehrfahrt unter Führung von Mittelschullehrer Sütte durch das Bahn- und Rheintal und den Taunus. Die Fahrt führte über Marburg (Eisbahnhöhe), Weilburg (Schloß), Nassau, Bad Ems, Braubach, bis St. Goarshausen. Am nächsten Tag ging die Fahrt Rhein aufwärts über Rüdesheim, Frankfurt, Saarlburg, zurück nach der Heimat, die Fahrt war allen Teilnehmern ein nachhaltiges Erlebnis.

Für die Jugendarbeit im Kreis Melungen. Der Kreisjugendleiter für den Kreis Melungen hat für den kommenden Herbst und Winter verschiedene Lehrgänge vorgesehen, die für Leiter und Nachwuchsträger der Jugendgruppen und Jugendabteilungen der Vereine Nützige für Arbeit vermitteln sollen. Was wird in den Lehrgängen durchgearbeitet? Der erste Lehrgang am 19. Oktober hat als Thema: „Wie gefalte ich einen Heimabend“. Im November heißt es: „Advent und Weihnachtszeit im Leben einer Gruppe“. In den folgenden Kursen beschäftigt man sich mit: „Jugend und Film“, „Jugend und Buch“. Die Jugendorganisationen mit ihren verschiedenen Aufgaben im Kreise Melungen sind: Ortsjugendring, Kreisjugendring, Landesjugendausschuss. Aus der Fülle des Stoffes, den man sich vorgenommen hat, können alle Gruppen und Ju endabteilungen lernen. Die Spangenberg Gruppen werden sich an diesen Lehrgängen beteiligen, wenn auch die Heimfrage bei der größten Gruppe noch nicht geklärt ist.

85. Geburtstag. Am 9. Oktober 1952 beging Herr Friedrich Klar, Vater von Herrn Landrat Klar, Ziegenhain seinen 85. Geburtstag. Der Jubilar befindet sich zu Zeit im Stadt-Krankenhaus Spangenberg. Die Spangenberg Zeitung gratuliert dem Geburtstagskind zu dem hohen Ehrentag recht herzlich und wünscht weiterhin gute Besserung und einen geruhigen Lebensabend.

Elbersdorf. Dem frühlichen Kirmesstreifen konnte das regnerische Wetter keinen Abbruch tun. Höhepunkt der Kirmes war wieder der bunte Kirmeszug. — Die Leichenhalle ist inzwischen im Rohbau fertig geworden. Ein schöneres Plätzchen konnte die Gemeinde für die Halle kaum finden. Boraussichtlich wird der Bau im November (am Totenonntag) seiner Bestimmung übergeben. Bei der Überforderung des Ortes war der Bau einer Leichenhalle eine dringende Notwendigkeit geworden.

Bergheim. In seinem 70. Geburtstag verstarb der allgemein beliebte Mitbürger Christian Schmelz. Am letzten Sonntag wurde er unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe gebettet. — Wie voraus zu sehen war ist durch die Kanallieferung des Hochbades eine wesentliche Verbesserung des Dorfbades geschaffen worden. Es sind 140 Meter teils in Rohre teils in Beton zur Kanallieferung gekommen. Saubere Platten präsentieren sich heute am Darseingang über den Bach, in dem man gleichzeitig drei Stauvorrichtungen für Kälhwasserzwecke einbaute. Zehn Notstandsarbeiter, davon zwei aus der Gemeinde hatten mehrere Wochen Arbeit gefunden. Das Gesamtprojekt kostete 14000 DM, der Kreis gab hierzu eine Zulage von 2000 DM. Bei Überschwemmungen wird die Straße nun nicht mehr unter Wasser stehen, außerdem ist die lästige Wasserpfütze am Brunnen Riemenschneider verschwunden. In einer Zusammenkunft der an der Arbeit Beteiligten, würdigte Bürgermeister Kümmerl die Arbeit der Männer, die auch während der unglücklichen Witterung ihre Arbeitsprogramme ausführten. — 79. Jahre alt wird am 11. Oktober Herr Adam Brässel. Die Spangenberg Zeitung gratuliert herzlich und wünscht weiter gute Gesundheit.

Voderode-D. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1952/53 wurde in der letzten Gemeindevorstellung verabschiedet. Er balanciert in Einnahme und Ausgabe mit einem Gesamtbetrag von 45 745 DM. Als Hauptprojekt ist die Instandsetzung der oberen Dorfstraße im Ortsteil Voderode vorgegeben. — Das auf dem historischen Kirchberg erstellte Ehrenmal soll am Vollstrauertag seiner Bestimmung übergeben werden. Inzwischen sind auch die gärtnerischen Anlagen fertig gestellt. Vor dem Denkmal sollen noch einige Steinplatten gelegt werden.

Pfiesse. In der letzten Gemeindevorstellung wurden von der neuen Gemeindevertretung unter Vorsitz ihres Bürgermeisters Strube beschlossen, vorläufig einen der beiden Schuläle mit modernen Möbeln (40 Stühle und 20 Tische) auszustatten. Dieser Beschluß ist umso mehr anzuerkennen, als die Gemeinde keinen nennenswerten Waldbesitz hat, sondern die immerhin beträchtlichen Kosten aus Steuermitteln beschaffen muß. Diese fortschrittliche Gesinnung wurde auch von Schulrat Sternberg in lobenswerter Weise anerkannt als derselbe gelegentlich des Dorfschulentages Gast der Gemeinde war.

Raußs. Die Einweihung des neuen Lagerhauses der Raiffeisenkasse wurde unter starker Beteiligung der Bevölkerung aus dem Landetal festlich begangen. Der Neubau war infolge des stetig wachsenden Umsatzes der Raiffeisenkasse notwendig geworden. Das Lagerhaus präsentiert sich am Dorfeingang als schöner und zweckmäßiger Bau. Otto Kehr, der Vorsitzende der Raiffeisenkasse, hat dem Verband auch weiterhin die Treue zu halten. Das ist die schönste Geburtstagsgeschenk, das sich die Kasse anläßlich ihres 40jährigen Bestehens wünschen könne. D. erprüfer Herrmann (Kassel) sprach als Vertreter des Verbandes den am Bau beteiligten Firmen Dank und Anerkennung aus. Von den Mitgliedern der Raiffeisenkasse forderte er eine weitere Aktivität zum Wohle des Verbandes und seiner Mitglieder.

Melungen. Das Rat. Heramt zieht zum 1. November vom Sonnenberg in die mit der Auflösung des Kreis-Melungen-Diffise freigewordenen Räumlichkeiten der Kreispartafasse.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst
Sonntag, 12. Oktober 52 — 2. Sonntag nach Michaelis
Spangenberg:
Sonabend: 20.00 Uhr Wochenschlußgandacht in der Hospitalkirche (Pfarrer Loch). Sonntag 10.00 Uhr Gottesdienst (Vikar Eisenberg). 11.00 Uhr Kindergottesdienst.
Elbersdorf:
13.30 Uhr Gottesdienst (Vikar Eisenberg). 14.30 Uhr Kindergottesdienst.
Schnellrode:
Lektorengottesdienst
Voekerode:
13.30 Uhr Kindergottesdienst mit Gemeinde
Weidelbach:
11.00 Uhr Kindergottesdienst mit Gemeinde
Bischofferode:
9.00 Uhr Kindergottesdienst mit Gemeinde
Hersfeld:
13.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch)
Pfiesse:
9.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch)
Landefeld:
11.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch)
Mörschhausen:
11.00 Uhr Lesegottesdienst
Bergheim:
9.00 Uhr Lesegottesdienst

Katholischer Gottesdienst

12. Oktober 1952
13.30 Uhr Spangenberg

Vereinskalender

Gewerbeverein Spangenberg
Montag, den 13. Oktober 1952, 20,30 Uhr
Versammlung im „Grünen Baum“
Es werden alle Mitglieder gebeten, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Bekanntmachungen

Betr.: Milch- und Sahneverkauf an Sonn- und Feiertagen.
Für die Zeit vom 1. Oktober 1952 bis 31. März 1953 ist der Verkauf von Fettschmild und Sahne an Sonn- und Feiertagen nicht gestattet.
Ein Verkauf kann nur stattfinden bei zwei und mehr aufeinanderfolgenden Feiertagen.
Spangenberg, den 7. Oktober 1952.
Der Bürgermeister.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Zu einer öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten lade ich hiermit für Samstag, den 11. Oktober 1952, 17,00 Uhr, (Sitzungssaal des Rathauses) mit nachfolgender Tagesordnung ergebenst ein:
Tagesordnung:
1. Endgültige Verabschiedung des Haushaltsplanes für 1952.
2. Nachtragshaushaltsplan 1951.
3. Neufestsetzung des Strompreises.
4. Uebernahme von Heizungslosten für die evangel. Kirche.
5. Genehmigung der Geschäftsanweisung für das Krankenhaus.
6. Errichtung eines Fahrradstoppens für die Haltestelle „Voderode“.
7. Schaffung eines Schuttabdecksplatzes.
8. Einstellung eines Stadtbauherrn.
9. Mitteilungen.
Spangenberg, den 7. Oktober 1952.
August Siebert,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Beilage. Unserer Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Möbelhaus Bier, Ulmrichen bei. Wir bitten um besondere Beachtung.



Gruppe II: Spangenberg — Röhrenfurth 5:2
Hella — Wittenbach 3:3, Guxhagen — 9:24
Sellen Mel. 0:2 Beilsförth — Sandershausen 2:1
Niederlaufungen — Widenrode 18:11 Großalmerode — Heiligenrode 1:2, Fürstenhagen Spielfrei.

1. Spangenberg	5	3	2	—	17:9	8:2
2. Beilsförth	4	3	1	—	11:8	7:1
3. Niederlaufungen	4	3	1	—	31:11	6:2
4. Guxhagen	3	2	1	—	10:4	5:1
5. Wattenbach	4	2	1	12:12	5:8	
6. Hella	5	2	2	11:5	6:4	
7. Fürstenhagen	4	2	—	10:8	4:4	
8. Heiligenrode	4	1	2	5:6	3:5	
9. Röhrenfurth	4	1	2	6:12	8:5	
10. Sandershausen	4	—	1	8	6:10	1:7
11. Widenrode	4	—	1	3	7:32	1:7
12. Großalmerode	5	—	1	4	8:18	1:9

Außer Konturrenz:
1. RSB. Hellen 5 5 — — 25:8 10:0

Am kommenden Sonntag spielen:
Wattenbach — Spangenberg, Sandershausen — Hella, Röhrenfurth — RSB. Hellen Mel., Wittenrode — Beilsförth, Fürstenhagen — Guxhagen, Heiligenrode — Niederlaufungen, Großalmerode Spielfrei.

Spangenberg — Röhrenfurth 5:2 (2:2)

Regenschauern sind die dauernden Begleiter dieses Kreisberby an der Mörschleiter Straße. So war es nicht die erwartete Zuschauerfülle, die man sonst bei diesem Spiel gewöhnt war, als der Schiedsrichter das Spiel anpiff. Drei Minuten waren vergangen, als Rühl zum ersten Mal Grünmacher im Röhrenfurth Tor überwand. In der 10. Minute kommt Röhrenfurths Linkszwischen aber schon zum Ausgleich und in der 29. Minute ist es der Röhrenfurth Mittelstürmer der die Himmelblauen 2:1 in Führung bringt. Spangenbergs Angriffsspiel läuft hervorragend und die verjüngte Mannschaft findet bei den unentwegten Zuschauern beste Anerkennung. So kann auch schon 2 Minuten später Mischenbrenner mit einer Bombe, fast von der Mittellinie zum 2:2 einfinden. Nach der Halbzeit drängen die 63 noch mehr und schon 6 Minuten nach Wiederanpiff ist es Siebert, der die 3:2 Führung herauschießt. In der 65. Minute kommt Heiner, der sich in den letzten Spielen gut entwickelt hat, durch Dedungsfehler auf 4:2 und drei Minuten vor Schluß ist es dergleiche Spieler, der das Endresultat 5:2 mit einem schönen Tor herstellte.

Melungen 3. — Spangenberg 2. 2:7

Die zweite Garnitur der 63. befindet sich zu 3t. in guter Spiellauue und schaffe auf der Freundschaftsinsel obiges Ergebnis. Die Fußballjugend mußte zum zweiten Mal vergeblich auf den Gegner warten.

Eiterhagen 2. — Pfiesse 1. 2:8
In der B2 Kreisklasse hat nun Pfiesse seinen Spielbetrieb mit dem Auswärtspiel gegen Eiterhagen aufgenommen. Mit 8:2 Sieg und Punkte in der Tasche kamen die Pfiesser heim.

Handball: Wollrode 1. — Spangenberg 1. 21:4

Die Handballer verloren in sportlicher Art gegen Wollrode, die sich durch Spieler von Guxhagen verstärkt hatten.

Vorschau: Wattenbach 1. — Spangenberg 1.

Am diesem Sonntag geht die Fahrt nach Wattenbach, dessen Mannschaft sich bisher gut geschlagen hat. In Hella schaffen die Wattenbacher am Sonntag ein beachtliches 3:3, sodas die 63 schon die Form des vergangenen Sonntags erreichen müssen, um sich durchzusetzen. Im letzten Potalspiel unterlag unsere Mannschaft nur knapp, sodas ohnehin eine Scharte ausgemerzt werden muß. Zu der augenblicklichen Aufstellung, in der Dugo Stöhr für Sinning mitwirkt, kann man schon Vertrauen haben. Mit dem nötigen Kampfeiß und reifem Einsatz bis zum Schlußpiff, ist der Kampf in Wattenbach durchaus offen.

Pfiesse 1. — Spangenberg 2.

Am morgigen Spieltag hat Pfiesse die Spangenberg 2. als Gast. Letztere zeigten in den letzten Spielen guten Können und sollten auch das Spielfeld in Pfiesse beherrschen.

Spbg. Jgd. — Melungen Jgd.

Am morgigen Vormittag stehen sich hier die wohl z. 3t. stärksten Jugendmannschaften des Kreises gegenüber.

Handball: Spangenberg 1. — Kirchhof 1.

Im Handball stehen morgen die 63er gegen Kirchhof. Mit Erfolg muß angetreten werden, sodas die Hoffnungen nicht allzu hoch geschraubt werden können. 15 Uhr.

Spangenberg Jgd. — Kirchhof Jgd.

Hier erwarten wir von den Spangenberg Jugendlichen, das dieselben das Mittelkränzen gut überstanden haben, und ein schönes Spiel zeigen. 14 Uhr.

So machen Sie's richtig -

mit der ganzen Familie am Kirmesmarkt zu uns hereinspaziert. Zu unserer gut zusammengestellten Auswahl finden Sie immer ungewöhnlich günstige Preise

Jacob Ellrich
Textilhaus



Nach langem schweren Leiden verstarb
am 7. Oktober im Stadtkrankenhaus
zu Kassel mein lieber, guter Mann,
unser treuherziger Vater, Bruder,
Schwager, Onkel und Pate

Jakob Böttiger

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer:

Mathilde Böttiger geb. Vaugt
Margot u. Walter, als Kinder
nebst allen Angehörigen

Spangenberg, den 10. Oktober 1952.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. Oktober 1952,
nachmittags 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Nach längerem Leiden ist unser lieber Sportkamerad

Jakob Böttiger

von uns gegangen.

In seinem aufrichtigen, bescheidenen Wesen war er uns stets
ein treues Mitglied, und er hat unseren edlen Bestrebungen
durch seine stille Mitarbeit unschätzbare Dienste erwiesen.

Wir werden ihm allezeit unser ehrendes Gedenken bewahren.

Turn- und Sportverein 1863

Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme an der Beisetzung
am Sonntag um 15 Uhr im „Grünen Baum“.



Bruchleidende das Spranzband

ohne Feder — ohne Schenkelriemen, läßt — durch seine sinn-
reiche Hebelwirkung und ständige Druckregulierung der
verstellbaren, wie die schützende Hand wirkenden weichen
Pelotten — Bruchbeschwerden verschwinden.
Warum quälen Sie sich noch? Bin wieder am:

Do. 16. 10. Spangenberg 11.00 — 12.00 Gasth. Goldner Löwe
Hermann Spranz, Spezialbandagen, Unterkochen/Württ.

KARL SCHMOLL

ZIMMERMEISTER
Ruf 297

Ausführung sämtlicher
Zimmerer- und Bauarbeiten
Bauschreinerei Treppenaufbau

Zur Kirmes wie immer

gute Qualitäten. : billigste Preise

Wilh. Ludolph

Inh. A. Künzel · Burgstraße 111

TEXTILWAREN

Torten · Kaffee · Gebäck · Pralinen
Schokoladen · Süßigkeiten · Keks

empfehlen zur Kirmes in reicher Auswahl

WILHELM MOHR

Bäckerei Obertor Ruf: 126

Blusen, Wäsche
Miederwaren

Strümpfe, Wolle

und den preiswerten

Perlonstrumpf

für DM 5,60

im

Spezialgeschäft

E. JÄGER

Neustadt 30

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 und 21.00 Uhr
Montag 20.30 Uhr



MODEHAUS

Gerstung
SPANGENBERG
BURGSTRASSE

Zur Kirmes, wie auch immer
die vorteilhafte Einkaufsquelle

KARL BENDER Inh. Georg Meurer

Neustadt 24 Klosterstr. 76

Lebensmittel · Spirituosen · Weine
Kaffee eigener Röstung
Porzellan · Hausrat · Öfen · Herde

WOELM'SCHE DROGERIE

Am Markt SPANGENBERG Fernruf 117

Photo-Artikel
Spirituosen Parfümerien
Weine Seifen
Schokoladen

Karl Ackermann

Kraftfahrzeugmeister
Reparaturwerkstatt
Fahrschule, Taxi
BV-Tankstelle
Ruf 263

Konr. Kleinschmidt

Rathausstraße
Feine Maßschneiderei für Damen und Herren

Radiokauf ist Vertrauenssache!

Wenden sie sich vertrauensvoll an mich
ich berate Sie in allen einschlägigen Fragen

Lieferant sämtlicher Rundfunkgeräte

U.K.W. Spezialwerkstatt

Radio Schmidt

Klosterstraße 101
Beachten Sie bitte meinen Schaukasten!

Ein Begriff für Sie
ist am Liebenbachbrunnen
die Liebenbachdrögerie
Fernsprecher: 216

● Lest die „Spangenberg Zeitung“ ●

Georg Knierim

Schreinermeister, Bau- u. Möbelschreiner
SPANGENBERG Am Liebenbach

Langegasse

Liefert Ihnen:

Formschöne Möbel
Kleinformel
Sessel- und Chaiselongue-
Gestelle aus eigener Werk-
statt zu Fabrikpreisen.

Jederzeit preisgünstige Angebote über
Tischlerarbeiten in
Um- und Neubauteil.

Georg Worst · Melsungen

seit 1890

Neben meinen altbekannten

Qualitäts-Spirituosen, Weinen, Zigarren
empfehle ich zur

Spangenberg Kirmes

das weltberühmte
DEUTSCHE
Erfrischungs-Getränk

Sinalco

Zu haben in allen Gaststätten

INSERIERT

Teppiche, Läufer

F. Reising & Co.
Ständeplatz 11 · Seit 1900

Kassel

1 Paar Räder für
Gespinnwagen
2-25 P. Tragkraft
mit Reifen
preisgünstig
zu verkaufen
Wer sagt diese Zeitung

FISCH

hat Fleischwert, gibt Kraft und ist preiswert!

Tätigen Sie Ihre Einkäufe
aber nur im Spezialgeschäft.

M. KLOSE

Das Fischfachgeschäft am Plage · Fernsprecher Nr. 188

Wohin
zur
Kirmes? Natürlich ins Gasthaus
„Deutscher Kaiser“
die gemütliche Gaststätte für Alt und Jung
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
Kurt Engherth, Gastwirt

Zur Kirmes

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Spezialität:
roher und gekochter Schinken
Koch- und Bratwürstchen
in bekannter Güte

HANS SCHUH

Fleischerei, Rathausstraße 145

Maß- und Reparaturwerkstatt

Hch. Kleinschmidt

Schuhmachermeister

Klosterstraße

● HAARAUSFALL ●
Schuppen, Kopflücken u. sonst. Erkrankungen der Kopfhaut beseitigt:
PITRIX
das medizinische Haarwasser aus jahrzehntelanger Erfahrung der
Hautpraxis. Ausgekämmte Haare einwaschen!
Kostenlose Untersuchung!
PITRIX, Wiesbaden, Postfach 975/47

Der Ruf aus dem Jenseits

Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.
Einige Zeit später sah eine Frau, eine Krankenschwester an meinem Bette. Während das Wiegen, Heben und Senken weiter sein Spiel trieb und rhythmische Stöße den Raum erzittern ließen, sagte die Schwester: Wir fahren in einen dalmatinischen Hafen. Morgen um diese Zeit werden Sie in einem Lazarett liegen.
Warum? Ach, da war wieder der Schmerz, der rasende Schmerz, der mich am Sprechen hinderte.
Sie müssen still liegen und dürfen nicht stehen! mahnte die Stimme. In Durazzo haben wir Sie übernommen. Mit einem Inlektischen Brustdurchschuß. Nun wird man Sie in Dalmatien gesundpflegen.
Dankbar blickte ich auf die blaß und müde aussehende Frau. Sie betete mich behutsam besser, nickte mir noch einmal wie in mütterlicher Besorgtheit zu und ging dann zu einer anderen Kojle, aus der eine zerbrechende Stimme nach ihr rief.
Es mußte Nacht geworden sein, als ich wieder die Augen aufschlug und die Wirklichkeit in mich aufnahm. Männer in weißen Kitteln standen bei mir. Sie tasteten sorgfältig meinen Körper ab, sprachen leise untereinander und schritten dann weiter zur nächsten Kojle.
Kleine elektrische Lampen drängten mit ihrem rötlichen Licht das Dämmern in die hintersten Winkel. Das Zucken und Stampfen, das Heben und Senken des Lazarett-schiffes, das Stößen, das aus den Maschinenräumen und aus den Bewegungen der See kam, alles war wie schon den ganzen Tag. Schließlich erstörte es, jedes Denken und brachte mich in Schlaf.

Wer mit dem Tode schachtet, ernstlich um ein Stümpfchen Leben handelt, der fragt wenig um das Planvolle, das der Mensch sich selbst in sein Dasein gebracht hat. Ihm scheint das Heute noch immer ein Gestern zu sein. Sein Zeitalter ist verwirrt. Die Geschehnisse der Vergangenheit ballen sich zu wüstem Gestrübe, die Nacht wird ihm zum Tage. Wohl wehelt das Geschehen in rascher Reihe, aber er, der Ringende, weiß nicht um Zeit, um Stunde.
So geschah auch mir. Zu irgendeiner Weile erwachte ich wie aus schwerem Traum und lag so in linder Stille, wie ein ganz kleines Kind. Mit stauenden Blicken sah ich lange in einen stahlblauen Vorhang. Dann tastete meine Hand über kühlglatte Weiße dorthin, wo in meiner Brust ein Brennen bohrt und nahe daneben ein dumpfer Regelmäßigkeit das Herz klopfte.
Da wußte ich, daß ich lebe.
Den stahlblauen Vorhang erkannte ich jetzt als ein Stück Himmel, der in tiefer Märchenfarbe durch breite Fenster sah.
Zu der leuchtenden Bläue gesellte sich der dufschwere Atem nie gesehener Landschaft und weckte geheimste Wünsche.
Ich wunderte mich auch, daß zu solcher Stunde frischer Lebenswille in mir aufsprang.
Der Tod hatte den Kampf verloren. Wohl sah er anfangs noch in der Zimmerecke und lauerte auf einen günstigen Augenblick, in dem er mich wieder fassen könnte.
Später dann sah er in nächtlicher Stunde zuweilen mit häßlichem Grinsen zum Fenster herein: „Hast du Langeweile? Soll ich mich zu dir gesellen?“
Doch ich wehrte mich, bis er ermüde wurde. Vierzehn Tage lang hatte ich in dem stil-

len Zimmer gelegen. Auf welche Art ich von dem Lazarettschiff in dieses friedliche dunkle und doch so sonnenhelle Haus gekommen war, wußte ich nicht. Ich fragte nichts. Wohlging stante ich die fremdwürdige Luft und trank mit hungrigen Augen das Blau des Himmels. Sichere, ruhige Hände umsorgten mich. Sie gehörten einer Frau, die ich oft um mich und die nebenher liegenden Kameraden bemüht sah und die mir „Schwester Agathe“ hieß.
Zu Beginn der dritten Woche rollte sie mein Bett mit mir über einen halbdunklen, hallenden Gang auf eine Gartenterrasse.
Das Stücken blauer Himmel, das ich von meinem Zimmer gesehen hatte, war zum fächerlichen Baldachin geworden, zu einem kristallinen Gewölbe. Und von dort, wo es niederhing und sich mit der Welt zu vereinigen schien, lief ein ungeheurer Teppich, der sich ebenso feierlich und unfassbar weit breitete.
Fragend hatte mein Blick Schwester Agathe getroffen.
„Das ist das Meer!“ sagte sie und sah nun selbst auch wie in Sehnsucht hinaus.
Ich wollte mich weiter aufsetzen, sanft aber mit einem unterdrückten Seufzer zurück. Und da ich nach meinem Verband tastete, unter dem es wieder stach und bohrt, erinnerte ich mich plötzlich der Dinge, die ich sonst in der Tasche an meiner Brust getragen hatte.
„Schwester, wo ist meine Uniform?“ fragte ich. „Es sind wichtige Sachen darin.“
Sie wandte sich wieder mir zu und da tat sie mir plötzlich leid, weil ich ihren Blick, der ein wenig rasten wollte, so rasch zurückgeholt hatte.
„Es ist alles im Schrank. Soll ich Ihnen etwas bringen?“
„Bitte, Schwester, die Schriftstücke, die in der linken Brusttasche sind.“
Sie ging bereitwillig und brachte, was sie in meiner Brusttasche fand: das Lebensbüchlein, Ab Demeters Geschichte, das Bild von Vilmas Grab, das alte Pergament und die wenigen Briefe, die ich aus der Heimat erhalten hatte.
Doch wie war das? Da lief durch Ab Demeters Geschichte ein kleines Oval, durch das Lebensbüchlein, durch alle Briefe sprang es, durch das alte Pergament, und — erregt suchten meine Finger in den raschelnden Papieren — auch durch den dünnen Karton, der Vilmas Grab im Bilde trug. Ich wendete ihn. Eingetrocknete Rote malte sich in das Weiß der Rückseite. Das war doch Blut!

„Ja, der Schuß ging durch alle Papiere!“ hörte ich die Schwester sagen, die neben meinem Bette stand. Sie drückte mich in die Kissen zurück, da ich mich wieder jäh aufsetzen wollte. Noch spürte ich ihre sorgende Hand, spürte sie durch mein Haar streichen, dann tauchte alles um mich her in mitternachtsdunkle Finsternis. Nur die begütigend liebende Hand blieb, ja, und plötzlich stand Vilma bei mir. Ihre Hand war es, die mir durch das Haar glitt. In wohligem Erschaukeln lag ich still. Ich konnte die Augen nicht von dem Mädchen wenden, wagte aber kein Wort.
Vilmas Arm wies zum Ende meines Lagers. „Sieh, hier ist Ethel und da ist Kathinka, sie alle verzeihen dir!“
Ja, hier standen sie, die ich in feuchgelber, nachdunkler Erde auf dem Pflasterfriesche glaubte, und nickten mir zu.
„Vilma?“
Sie neigte sich über mich, als wollte sie mich küssen.
„Sie dürfen sich nicht so aufregen!“ Schwester Agathe strich mir noch einmal durch das Haar und sah mich dabei vorwurfsvoll sorgend an.
„Mir ist nun so gut, Schwester, so leicht, so frei! Ich möchte am liebsten aufstehen!“
„Das hat noch gute Weile!“ meinte sie und nahm mir die Papiere weg. Aber da ich sie mit hastigen Worten zurückverlangte, willfahrte sie doch meiner Bitte. Ich spürte, wie sie mich nun überwachte, ob ich auch wirklich ruhig bliebe.

Bei einer uralten Wettertanne an, die der Blitz zerschlagen hatte. Von dort führte der Steig nach Brixental hinab.
„Leb wohl, bis morgen, Liesei. Abholen werde ich dich nicht zum Tanzen. Das wäre zu auffällig. Doch wir sehen uns ja dann beim Oberwirt. Kannst sicher sein, daß ich dich recht oft holen werde zum Tanzen. Ich freu mich schon so sehr.“
„Komme gut heim, Berthold. Auf Wiedersehen, bis morgen!“
Ein langer, zärtlicher Kuß, dann trennten sich die beiden.
Einmal tauchte die Gestalt Bertholds kurz aus dem Latschengestrüpp auf. Da ließ das Liesei einen Juchzer hören. Berthold erwiderte ihm, daß das Echo von allen Seiten zurückschwang, und wieder hinauf zu den Felswänden, die im Schein der untergehenden Sonne blutrot leuchteten.

Der Hüterbub Quirin war ein Flüchtlingskind, das beim Wagner-Bauern Dienst tat; Wohnstatt bekam es jedoch im Waxenbrenner-Hof. Als der kleine Quirin nach Feierabend nach Hause kam, sah der junge Waxenbrenner vor der Haustüre und raudte seine Pfeife.
„Na, Quirin, hast viel Arbeit gehabt heute?“
„Ja, müde bin ich zum Umfallen. Am späten Nachmittag mußte ich noch im Auftrag vom Wagner-Bauern auf die Alm hinaufklettern, um dem Liesei etwas auszuliefern. Das war recht anstrengend, nachdem ich ohnehin den ganzen Tag geschuftet habe.“
„Armer Bub! Dann glaube ich schon, daß dir die Knie wackeln. Was hast du dem Liesei ausrichten müssen?“
„Daß der Knecht sie morgen früh abholt, damit sie nach Körnersbach fahren kann, den kranken Feldmann zu besuchen.“

„So, so, Sonst nichts?“
„Nein, sonst nichts. Aber gesehen hab ich noch was Interessantes. Der kleine Lausbub machte ein verschmitztes Gesicht. „Etwas Interessantes hast du gesehen? Was denn? Tu doch nicht so geheimnisvoll.“
„So etwas verrät man nicht so ohne weiteres. Ich war ja schließlich auch ein vollkommen ungewollter Zeuge.“
„Das wird ja immer spannender! Willst du es mir nicht erzählen?“
„Nein.“
Auf der Stelle sagt du mir, um was es sich handelt, Quirin, oder ich versohl dir den Hintern!“
Doch ehe Rupert Waxenbrenner den Buben zu fassen bekam, war dieser bereits in der Hausung gewischt und die Stiege hinaufgerannt.
„Lausbub, verflinter!“, schrie ihm der junge Bauer nach. Dann aber sah er ein, daß er auf diese Weise nicht hinter das Geheimnis kam. Da jedoch mitunter auch Männer entsetzlich neugierig sein können, ließ ihm die Sache keine Ruhe. Von welchem Vorgang mochte der kleine Quirin wohl Zeuge gewesen sein? — Rupert Waxenbrenner zerbrach sich darüber vergeblich den Kopf.
Als sich Quirin vor dem Schlafengehen nochmals vor das Haus begab, lief er dem jungen Bauern wieder in die Hände.
„He, Quirin, willst du morgen Abend mit zum Oberwirt gehn?“
„Ich?“, fragte der Bub, „ich darf ja doch nicht...“
„Wenn du mir sagst, was du auf der Alm droben gesehen hast, dann nehme ich dich morgen Abend zum Oberwirt mit und zahle dir obendrein noch das Bier, das du trinkst. Um zehn Uhr mußt du freilich nach Hause gehn.“

„Klinge eine gewisse Ängstlichkeit aus seiner Frage.“
„Natürlich nicht. Ich kann nicht so leid es mir einerseits tut. Ich will mich jetzt nicht in ein Gespräch mit Wolfgang einlassen. Warum tröstet er sich nicht mit der jungen Finsterwalderin? Für sie hatte er doch auch am Johannstag mehr über als für mich. — Freilich, wenn ich darandente, wie arm er darniederliegt, komme ich mir hartherzig vor. Doch es hat keinen Sinn... das sagst du doch auch, Berthold, nicht wahr?“
Verlangend umschlang sie ihn mit ihren Armen. Hinter einer Tannengruppe blieben sie stehen und küßten sich. „Ich habe nur dich lieb, Berthold, nur dich allein...“ seg, daß auch du mich gern hast, wie sonst nichts auf der Welt!“
„Gewiß, Liesei, ich liebe dich über alles“, mit ungestümer Kraft drückte er das Mädchen an sich.
„Führst du mich morgen zum Tanz, Berthold?“ fragte das Liesei.
„Morgen Abend? Beim Oberwirt?“ Berthold runzelte die Stirn. „Mir scheint, es ist nicht gut, wenn ich dich abhole. Es dürfte gewiß besser sein, wenn die Brixentaler noch nicht ahnen, wie es mit uns beiden steht. Es könnte ein übles Gerede geben im Zusammenhang mit Wolfgang. Du hast doch selbst Befürchtungen ausgesprochen, als ich das letztmal hier war. Wenn die Brixentaler jetzt außerdem sehen, daß wir beide uns zusammengetan haben, so gibt es wohl einen Grund mehr, Böses zu tun. Du weißt doch, daß Leute genug sind im Dorf, die auf solche Gelegenheiten lauerten.“
„Recht hast du schon, Berthold“, sagte Liesei, „doch wir können uns die Sache noch überlegen.“
Nach einem kurzen Wegstück langten sie

„Nur als Finger zitterten mir leise, als ich die Bliden wieder aufnahm. Ich griff dann nach dem Lebensbüchlein. Hatte ich doch schon manches einzuzichnen! Mitten durch ein Wochenfeld war der Schuß gegangen.“
Ich blätterte weiter, von Jahr zu Jahr, wo die zweitündig Felchen noch in unschuldsvoller Weiße der Zukunft harrten. Je ein Feld davon zeigte eine fast kreisrunden Öffnung.
Auf der letzten Seite, dort, wo ich die letzten Stunden eingeteilt hatte, steckte mein Blick Ein Frösteln überließ mich, als ich Blick Ein Frösteln überließ mich, als ich den Felde lag, daß die Kugel durch die letzte dargestellte Stunde meines Lebens ihren Weg genommen hatte...
Viele Tage waren über die blaueschwarzen Brücken der Nacht in die Ewigkeit gewandert. Aber mich dünkte, ich sei erst seit wenigen Stunden hier unter südlicher Sonne.
Die Seele ellte dem Leib in der Genesung weit voran. Alles Gewaltsame, Schmerzhaftige fiel ab von mir.
Im Geiste schaute ich den Weg, den ich noch zu gehen haben würde. Er war nicht mehr sehr lang. Ich nahm mir vor, ihn zu schreiten in der beständigen Gleichmäßigkeit des Mannes, der sich und sein Schicksal kennt und sich in keine Wirrnisse bringen läßt. War aus dem frühreifen Knaben nun doch ein Mann geworden?
Noch durfte ich mich nicht erheben. Doch konnte ich, in einen bequemeren Rollstuhl gebettet, täglich einige Stunden im Freien verbrühen.
Wohl schrieb man schon Ende Oktober. Aber hier verschwendete die Sonne noch immer so viel Wärme wie bei uns daheim nur zu hoher Sommerzeit.
Welt linksab von der freundlichen Heimstatt, die mir und manchem Kameraden Fürsorge bot, sah ich im Licht der Sonne das Blenden weißer Mauern. Und gegen Abend, wenn die himmlische Leuchte langsam verglühete, schaute ich auch rote, flache Dächer. Sie verrietten, daß dort eine Stadt am Meere lag.
Roter Sand knirschte. Schwester Agathe kam, um nach mir zu sehen. „Jetzt wird es bald Zeit zum Aufstehen!“ verhielt sie.
„Ja, und dann geht es nordwärts auf Urlaub in die alte Heimat!“ sagte ich.
„Das wird nicht so schnell möglich sein!“ meinte sie leise.
Sie antwortete nicht gleich. Aber als sie endlich doch sprach, klang ihre sonst so gute Stimme beinahe hart: „Weil große Entscheidungen bevorstehen. Österreich-Ungarn zerfällt. Zur Stunde ist es vielleicht schon vernichtet!“
Sollte das Gemunkel, das sich seit Tagen schon durch die Räume trug, Wahrheit werden?
Schwester Agathe wurde abberufen. Ich blieb mit schweren Gedanken allein.
Als die untergehende Sonne an der Kimm lag und immer tiefer in wellenferne Unendlichkeit tauchte, indes das Meer in flüssiges Gold verwandelt schien, aus dem es sprühte und leuchtete, da brante in mir der heiße Wunsch auf, das Feuer möge sich ausbreiten über die ganze Welt, die Menschen reinigen und läutern, oder sie verzehren und vernichten.

Als ich mich halbwegs reisefähig fühlte, wollte ich zurückkehren in die Heimat. Aber die Behörden des eben gegründeten jugoslawischen Staates verweigerten mir die Ausreise. Ich müsse bleiben, bis die politische Lage vollständig geklärt sei, bedeutete man mir. Damit mußte ich mich abfinden. So kamen Weihnachten und Neujahr. Das waren traurige Festtage im Strandhaus. Keine Nachricht aus der Heimat erreichte uns. Die ausländischen Zeitungen aber brachten schreckliche, verwirrende Berichte über Hunger, Elend, Not und Revolution in deutschen Ländern.
In schmerzlichem Gedanken an diese vielgeschmähte Heimat schlug ich in der Neu-

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.
Einige Zeit später sah eine Frau, eine Krankenschwester an meinem Bette. Während das Wiegen, Heben und Senken weiter sein Spiel trieb und rhythmische Stöße den Raum erzittern ließen, sagte die Schwester: Wir fahren in einen dalmatinischen Hafen. Morgen um diese Zeit werden Sie in einem Lazarett liegen.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“



Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

10. Fortsetzung

Das Liesei machte ein erstauntes Gesicht, als es diese Botschaft hörte. Sie war es nicht gewohnt, daß sich ihr Vater um solche Dinge kümmerte. Es kam ihr beinahe wie eine Einnischung vor, die sie reizte.

„Es ist gut, Quirin, vielen Dank. Setz dich her und nimm einen Imbiß zu dir.“ Der Hüterbub nahm Platz und ließ sich Milch und Butterbrot gut schmecken.

Berthold nahm seine Lodenjoppe, die er über den Stuhl gehängt hatte und sagte zum Liesei: „Könntest mich ein Stück begleiten, bis zum Ende der Almwiese!“

„Gut“, antwortete die Sennerin und ging neben Berthold her, der seine Joppe über dem Arm trug. Quer durch die Almwiese floß ein Wildwasser. Berthold faßte Lieseis Hand. In gemeinsamem Anlauf sprangen sie beide über das lustig dahinstolpernde Naß. Aus Bertholds Joppe fiel etwas Weißes. Sie hatten es beide nicht gesehen. Es war der Brief, den Wolfgang an das Liesei geschrieben hatte und den Berthold auf der Alm übergeben sollte.

Gierig faßte das Wildwasser nach dem Papier und trieb es zwischen die Felsen.

„Hast du gehört, Berthold, Vater will morgen früh den Knecht schicken, damit ich nach Körnersbach fahren kann ins Krankenhaus.“

„Ja, Liesei, ich habe es gehört. Wirst du Wolfgang besuchen?“ Fast schien es, als

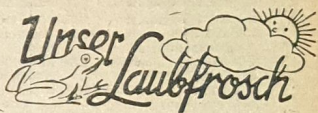
Gesunde Wintersaaten schaffen

Der Einfluß der Witterung auf den Ernteertrag und die Qualität des Wintergetreides und anderer Kulturen ist erheblich. Dennoch kann der Landwirt durch zweckmäßige Bodenbearbeitung, Düngung, Sortenwahl, Saatzeit und Pflege viel zur Erzielung befriedigender Ernten tun.

Unter einer genügend tief erfolgten Schälfrucht gelingt die Saatfurche besser, da der Boden hier krümeliger ist. Beim Wintergetreideanbau werden mitunter noch Fehler in der Fruchtfolge gemacht. Nach Sommergerste zum Beispiel sollte kein Winterweizen folgen, da größere Ertragsausfälle zu erwarten sind. Winterweizen sollte nur auf weizenfähigen Böden zur Aussaat gelangen und den besonderen Nährstoffansprüchen ist Rechnung zu tragen.

Vielen Böden fehlen ausreichende Mengen Phosphorsäure und Kali, damit die Wintersaaten eine kräftige Entwicklung vor Winter erlangen und sich gut bestocken. Mit etwa 8 dz/ha Scheibler's Kamp-Ka 12/18 mit 6% Stickstoff, 12% Phosphorsäure und 18% Kali kann das Loch im Nährstoffhaushalt des Bodens aufgefüllt werden. Bei Anwendung dieses neuen Volldüngers erfolgt im Frühjahr eine zusätzliche Stickstoffdüngung. Enthalten die Böden noch normale Phosphorsäure- und Kalimengen, so würden z. B. 4 dz/ha von Scheibler's neuem Volldünger Kamp-Ka 12/18 genügen, um die Wintersaaten mit allen drei Hauptnährstoffen zu versorgen. In beiden Fällen ist die Stickstoffdüngung gleich hoch. Die Phosphorsäure- und Kaligaben sind bei Anwendung von 8 dz/ha 6/12/18 doppelt so hoch, wodurch gezeigt wird, daß auch mit einem Volldünger entsprechender Nährstoffzusammensetzung ein Ausgleich des Nährstoffbedarfes des Bodens auf einfache Weise möglich ist. Soll Kali nach eigenem Ermessen beigebracht oder einmal auf eine Kaligabe verzichtet werden, so können Stickstoff und Phosphorsäure z. B. durch etwa 4 dz/ha Scheibler's Kampsalpeter 13/13 den Wintersaaten kurz vor der Saat oder auch als Kopfdünger gegeben werden. In jedem Korbchen der genannten Düngere sind die drei Hauptnährstoffe im angegebenen Verhältnis vereinigt, worauf die gute Wirkung mit beruht.

Unter keinen Umständen sollte der Landwirt auf eine Beizung der Wintersaaten verzichten, da sonst je nach Witterungsablauf Schneeschilder und andere Krankheiten lückige oder kranke Feldbestände hervorrufen.



Die wechselhafte Witterung wird nur zögernd abfliegen. Ueber das Wochenende ist leichte Wetterbesserung bei anhaltender Regenneigung zu erwarten. Nachtfrostgefahr.

„So, so, Sonst nichts?“
„Nein, sonst nichts. Aber gesehen hab ich noch was Interessantes. Der kleine Lausbub machte ein verschmitztes Gesicht. „Etwas Interessantes hast du gesehen? Was denn? Tu doch nicht so geheimnisvoll.“
„So etwas verrät man nicht so ohne weiteres. Ich war ja schließlich auch ein vollkommen ungewollter Zeuge.“
„Das wird ja immer spannender! Willst du es mir nicht erzählen?“
„Nein.“
Auf der Stelle sagt du mir, um was es sich handelt, Quirin, oder ich versohl dir den Hintern!“
Doch ehe Rupert Waxenbrenner den Buben zu fassen bekam, war dieser bereits in der Hausung gewischt und die Stiege hinaufgerannt.
„Lausbub, verflinter!“, schrie ihm der junge Bauer nach. Dann aber sah er ein, daß er auf diese Weise nicht hinter das Geheimnis kam. Da jedoch mitunter auch Männer entsetzlich neugierig sein können, ließ ihm die Sache keine Ruhe. Von welchem Vorgang mochte der kleine Quirin wohl Zeuge gewesen sein? — Rupert Waxenbrenner zerbrach sich darüber vergeblich den Kopf.
Als sich Quirin vor dem Schlafengehen nochmals vor das Haus begab, lief er dem jungen Bauern wieder in die Hände.
„He, Quirin, willst du morgen Abend mit zum Oberwirt gehn?“
„Ich?“, fragte der Bub, „ich darf ja doch nicht...“
„Wenn du mir sagst, was du auf der Alm droben gesehen hast, dann nehme ich dich morgen Abend zum Oberwirt mit und zahle dir obendrein noch das Bier, das du trinkst. Um zehn Uhr mußt du freilich nach Hause gehn.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

„Was konnte das sein?
Ein Lazarett!
Der brennende Schmerz in der linken Brustseite, der das Atmen so schwer machte, das Stöhnen, das da und dort aus Menschenhörsen stieg; alles verriet es.“

RUNDfunkPROGRAMM der Woche vom 12. 10. - 18. 10. 1952

NWDR		MW: 99, 282, 180, 130, 297, 478 m - KW: 25, 42, 41, 5 m - UKW Nord: 60, 8, 90, 67, 5, 87 MHz. - UKW West: 37, 85, 5 MHz.				
Samstag, 12. Oktober 10.00 Ev. Gottesdienst 11.00 Die stille Stunde 12.00 Sang und Klang 12.30 Volkweisen 13.30 Suedstien 14.00 Kammerfunk 14.30 Der Herr hat das Wort 15.00 Was ihr wollt 16.30 Der Tanze 17.30 Sportberichte 18.00 Das Meisterwerk 19.00 Die Regimentsleiter 20.00 Die Regimentsleiter 21.00 D. Waldstein-Sonate 22.15 Tanzmusik 23.45 Kabarett im Studio UKW (Nord) 15.00 Vom deucht. Osten 16.00 Unvergängl. Musik 17.30 Offentl. Familien-Nachmittag 18.50 Zum Sonntag 21.35 Melodienreize 23.15 Jetzt tanzen wir	Montag, 13. Oktober 12.00 Musik zur Mittags-pause 12.30 Landfunk 12.45 Für Heimat-vertreter 13.25 Musik am Mittag 14.15 Aus der Schall-platte 16.20 Solisten musizieren 16.40 Melod. Rhythmen 17.45 Rhythmus der Welt 19.30 Sinfoniekonzert 21.00 Rotlicht - Grünlicht 22.00 Nachtprogramm 23.00 Kammermusik 0.30 Georg Haentzschel 1.15 Musik bis morgen früh UKW (Nord) 18.00 Opernkonzert 17.00 Teemu 18.10 Sportrückblick 18.30 Zur Dämmerstunde 21.00 Von da und dort und überall 23.15 Tanzmusik	Dienstag, 14. Oktober 12.00 Musik zur Mittags-pause 12.30 Landfunk 14.15 "Türerische Orchestermusik 15.00 Will Glahé mit seinen Solisten 15.50 Hans Bund spielt 16.15 Atengl. Musik 16.30 Kindertanz 17.45 Nach der Arbeit 19.30 Joh. Strauß 20.00 Zwanzig Jahre Die-felder Kinderchor 21.10 Italienische Tenöre stellen sich vor 22.00 Nachtprogramm 23.30 Orchestermusik UKW (Nord) 16.00 Nachmittagskonzert 17.00 Tanzmusik 18.30 Herbell, Chor- und Orchestermusik 18.30 Zum Feierabend 20.10 Joh. Seb. Bach 20.35 Truggold 23.30 Tanzmusik	Mittwoch, 15. Oktober 12.00 Musik zur Mittags-pause 12.30 Landfunk 12.35 Bläser-Ständchen 13.25 Musik nach Tisch 14.15 Musik v. Schumann und Brahms 15.50 Filmmusik 16.30 Große Jahn-Kund-gebung des Dt. Tur-nerbundes in Berlin 18.00 Musik z. Feierabend 19.40 Die Kaiserin Operette v. Leo Fall 22.35 Ein Münz. Intermezzo 23.00 Vesco d'Orto mit seinem Ensemble Zur späten Stunde UKW (Nord) 15.00 Volksmusik 16.15 Unterhalts. Welsen 17.30 Meister ihres Faches 18.30 Zum Feierabend 20.10 Joh. Seb. Bach 20.35 Truggold 23.30 Tanzmusik	Donnerstag, 16. Oktober 12.00 Musik zur Mittags-pause 12.30 Landfunk 13.25 Musik am Mittag 14.15 Musik nach Tisch 15.00 Virtuose Kleinigk. 15.50 Tanzmusik 16.30 Kindertanz 17.45 Gut aufgelegt 19.30 Lieder und Klaviermusik 20.00 Der Turm auf dem Hühnerhof - Hörspiel 22.30 Musikalisches Nachtprogramm 23.40 Stimmen der Nacht 0.30 Walter Dobschinski mit seinen Solisten UKW (Nord) 15.00 Kammermusik 16.00 Unterh.-Konzert 17.00 Orchesterkonzert 18.30 Tanzmusik 20.05 Sportcho 20.15 Abendkonzert 22.00 Leichte Mischung	Freitag, 17. Oktober 12.30 Landfunk 13.25 Mittagskonzert 14.15 Viel zu viel Herz 15.20 Nachmittagskonzert 16.15 Kammermusik und Lieder a. Frankreich 16.45 Schule u. Elternhaus 17.45 Feierabend in Nord und Süd 19.20 Deutsche Volksmusik 20.00 Opernkonzert 21.15 Flug zu H. Stern 22.05 Unterhalt. u. Tanz 22.30 Hier ist Radio WSA 23.00 Der Tag klingt aus 0.30 Kurt Edelhagen 1.15 Musik bis morgen früh UKW (Nord) 15.00 Musik zur Kaffee-stunde 17.10 Tanzlee 20.10 KleinStadt-Abend 21.15 Niederdt. Land-schaft 23.15 Abendmusik	Samstag, 18. Oktober 12.00 Fröhles Wochenende 12.25 Musikalische Kurz- well nach Tisch 14.00 Wochensend und Sonnenschein 15.00 Chormusik 16.00 Am Samstag um vier 17.30 A. a. Schweiz und Steiermark 18.30 Am laufenden Band 20.00 Hummel am Abend 22.00 Aktuelles vom Sport 22.10 Jos. Haydn 22.30 Melodie u. Rhyth- mus 0.10 Tanz nach Mitter- nach und Steiermark 1.15 Jazzmanach 2.05 Musik bis früh UKW (Nord) 16.30 Charming serwert 18.30 Die schöne Stimme 18.45 Tanzmusik 20.10 Der arme Jonathan Operette v. Millocker 23.15 Melodie zur Mitter- nach

Radio Bremen		MW: Bremen 221 m - Bremerhaven 230 m - Drahtfunk 1396 m - UKW: Bremen 91,3 MHz.				
Sonntag, 12. Oktober 11.30 Unterh.-Konzert 12.55 Ueberr Gartensau 14.10 Musik für alle 14.00 Leichte Musik nach Tisch 14.30 Kindertanz 15.35 Der Regenbogen 15.45 Film im Funk 16.15 Gold und Silber 16.46 Musik zum Tanze 17.45 Sportreportagen 18.30 Funkkonzert 19.30 Sportrundschau 20.05 Erwin Lehn u. sein Sinf.-Orchester 21.20 Meisterinterven- te v. d. Brem. Mikrofon 22.00 Tanzmusik 22.50 Sportmeldungen UKW 7.00 bis 20.00 Uebernahme des Ersten Programms 20.00 Familie Meierdierks "Mind, 50 000 DM" 20.30 Oper von Richard Strauß: Die Liebe der Danae	Montag, 13. Oktober 12.00 Musik am Mittag 12.40 Landfunk 14.00 Schulfunk 16.00 Nachmittagskonzert nach Tisch 16.55 Von den Arbeitsplätzen 17.10 Musik aus alter Zeit 17.30 Frau von heute 18.00 Musik z. Feierabend 18.25 Neueste Sport- meldungen 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 "Dat Speel von den rieken Mann" 21.30 Bremer Komponisten a. Unterh.-Musik 22.30 Hörspiel: Nicht jeder Funke zündet UKW 6.30-20.00 Uebernahme des Ersten Programms 20.00 Aus Konzertsaal und Oper 22.00 Ohne Programm 22.15 Ein bunter Reigen beschwingter Weisen	Dienstag, 14. Oktober 12.00 Musik am Mittag 12.40 Landfunk 12.55 Klingende Kurzwell 13.50 Herr Bremermann gibt Auskunft 14.00 Schulfunk 16.00 Nachmittagskonzert 16.55 Neues vom Büchermarkt 17.40 A. d. Reich d. Oper 17.45 Das solltet du lesen 18.00 Musik z. Feierabend 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 18.25 Neueste Sport- meldungen 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.30 Hörspiel: "Kaninchentot" UKW 6.30-20.00 Uebernahme des Ersten Programms 20.00 Der Herzog u. die Bier- u. Bergengruuden 20.30 Ein gr. Tanzabend 22.00 Der Haisfisch soll leben!	Mittwoch, 15. Oktober 12.00 Musik am Mittag 12.40 Landfunk 12.55 Klingende Kurzwell 13.50 Fragen der Zeit 14.00 Schulfunk 15.30 Chronik der Nieder- deutsch. Woche 16.15 Kindertanz 16.55 Unterh.-Musik 17.25 Kunstg. d. Dt. Turnerbundes 18.00 Musik z. Feierabend 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Niederdeutsche Volksmusik 21.00 Ein Leben für die Würde d. Menschen 22.00 Musik zur Nacht UKW 6.30-20.00 Uebernahme des Ersten Programms 20.00 Joseph Haydn: "Der Herrsch." 20.45 In bunter Folge 22.00 Ist ja alles Aberglauben	Donnerstag, 16. Oktober 12.00 Musik am Mittag 12.40 Landfunk 14.00 Schulfunk 16.00 Konzert zur Unter- haltung 17.30 Christl. Abendland 17.45 Sonate f. Flöte und Klavier 18.00 Lebendige Jugend zw. Weser u. Ems 18.15 Musik z. Feierabend 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Unterh.-Konzert 21.15 Plattdeutsch vor Gericht 22.00 Die Tonkunst der niederdt. Landschaft 0.00 Unterh.-Musik UKW 6.30-20.00 Uebernahme des Ersten Programms 20.00 Die Brücke Eine sudetendeutsche Heimatsehung 21.00 Darius Milhaud 22.40 Beschwingte Melod.	Freitag, 17. Oktober 12.00 Musik am Mittag 12.40 Landfunk 12.55 Klingende Kurzwell 13.50 Herr Bremermann gibt Auskunft 16.00 Nachmittagskonzert 16.55 Aus d. Kulturleben 17.10 Es spielt ein Unterh.-Orchester 17.45 Hochzeitdada Dat litte Högsplill 18.15 Musik z. Feierabend 18.25 Neueste Sport- meldungen 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Im Schlagerhyth- mus durch die Welt 22.15 Sommerstraum UKW 6.30-20.00 Uebernahme des Ersten Programms 20.00 Hörspiel 21.40 Musik aus Amerika, Holland u. Frankreich 22.30 "Im Appenzell- Rhythmus"	Samstag, 18. Oktober 12.00 Musik am Mittag 12.40 Landfunk 12.55 Kinderschiedstun 13.00 Klingende Kurzwell 13.50 Fragen der Zeit 14.00 Carnegie Hall 14.45 Filmmelodioskop 15.15 Hollywood a. d. Berg 16.00 Was sich unsere Hörer wünschen 18.00 Jugend im Beruf 18.15 Ev. Abendandacht 18.30 Eine kl. Melodie 18.45 Stimme Amerika 19.00 Sportvorschau 20.00 Familie Meierdierks "und da sagte sie" 20.30 Ich hab mich so an dich gewöhnt UKW 6.30-20.00 Uebernahme des Ersten Programms 20.00 Unterh.-Musik 20.30 De Schäper v. Fehn Hörspiel "Von Appenzell zum Wallis"

Hessischer Rundfunk		MW: Frankfurt 565,8, Meißner 565,3 m - KW: Frankfurt 49 m - UKW: Feldberg 89,3 MHz.				
Sonntag, 12. Oktober 8.30 Kath. Morgenfeier 11.30 Musik zum Sonntag 12.25 Hessischer Landbote 13.00 Ein blühen Rhythmus nach Tisch Der Fußball 15.00 Stunde des Chorgesangs 15.30 Lebendiges Wissen 15.45 Mach dir's bequem 17.00 Sport und Musik 18.10 Was ihr wollt 20.00 Mit einem Schlager populär 20.45 Der silberne Teppich 21.00 Orchester der Welt 22.30 In buntem Wechsel UKW 7.30 Ev. Gottesdienst 14.00 Unterh.-Konzert 17.30 Rhythm. Klänge 18.15 Kleine Herzens- gesichten 20.00 Es war kein Traum 21.00 Lachen ist Trumpf	Montag, 13. Oktober 11.20 Für Haus u. Garten 11.30 Musik zur Mittags-pause 13.00 Ein blühen Rhythmus nach Tisch Arien aus Werken v. Gg. Friedr. Händel 17.00 Tanz- und Unter- haltungskonzert 18.00 F. uns Studierenden 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Hörspiel: Abel Brodersen 21.15 Dies und das - für jeden was 22.20 Liederstunde 23.20 Der Jazzclub UKW 18.00 W. Berkling spielt 19.15 Funk-Feuilleton 20.00 Wunschkette der UKW-Hörer 21.00 Orchesterkonzert 22.30 Intime Musik 23.20 Der Jazzclub	Dienstag, 14. Oktober 9.40 Zur guten Besserung 11.20 Für Haus u. Garten 11.30 Musik zur Mittags-pause 13.00 Ein Stündchen nach Tisch 14.45 Schule u. Elternhaus 15.30 Schulfunk 16.45 Bücherstunde 17.00 Tanz- und Unter- haltungskonzert 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Jeder Spatz pfeift es vom Dach 20.45 Lebendiges Wissen 21.30 W. Berkling spielt 22.20 Das Abendstudio UKW 18.00 Abendmusik 19.15 Volkstüm. Wissen 20.00 Flotte Sachen 21.00 Meisterwerke der Kammermusik 22.30 Abendl. Klänge 23.05 Tanzmusik	Mittwoch, 15. Oktober 11.20 Für Haus u. Garten 11.30 Musik zur Mittags-pause 13.00 Für die Jugend 14.20 Lieder von Hans Pfitzner 14.40 Ein Hör- und Denk- spiel für Kinder 15.30 Schulfunk 16.00 Volkslied und Volksmusik 17.00 Tanz- und Unter- haltungskonzert 18.30 Arbeit und Leben 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 22.40 Die Kurbel 23.20 Unterh.-Musik UKW 18.00 Abendmusik 20.00 Aus unserem Gästebuch 21.00 Hörspiel: Freispruch mangels Beweises 22.30 Joh. Brahms 23.20 Unterh.-Musik	Donnerstag, 16. Oktober 11.20 Für Haus u. Garten 11.30 Musik zur Mittags-pause 13.00 Musikal. Dessert 16.00 Sudetendeutscher Bilderbogen 17.00 Tanz- und Unter- haltungskonzert 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Lieblingsmelodien unserer Hörer 21.00 Wolfgang A. Mozart 22.20 "Für an Thür" 22.50 Für unsere Schall- plattenfreunde 23.30 Ein paar Worte - ein paar Noten UKW 19.00 Leichte Kost - musikalisch 20.00 Abendstudio 21.00 Große Meister - volkstümlich 22.30 Konzert mit vor- klassischer Musik	Freitag, 17. Oktober 11.20 Für Haus u. Garten 11.30 Musik zur Mittags-pause 13.00 Ein Stündchen nach Tisch 14.15 Das Panorama 15.30 Schulfunk 16.00 Beethoven: Klaviersonate op. 2 Nr. 3 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Konzert-Ouvertüren 21.30 Willy Berkling spielt 23.05 Bunte Herbstblätter 0.05 Rhythm. Klänge 0.30 Kurt Edelhagen UKW 18.00 Zur Unterhaltung 20.00 Operetten- und Tonfilmmelodien 21.00 C. hesterkonzert 22.30 Klänge aus dem Londoner Senderaum 23.05 Herbstblätter	Samstag, 18. Oktober 9.40 Zur guten Besserung 11.30 Musik zur Mittags-pause 13.00 Musik nach Tisch 13.40 Sportvorschau 14.30 Beliebte Operetten- melodien 15.30 Gespräche am Kamin 16.00 Zu Gast in ... 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Wer gehen wen? 21.30 Konzerte 22.15 Sportberichte 22.30 Wunschkonzert aus den USA UKW 14.00 Mit Schwung ins Wochenende 15.15 Unterh.-Konzert 16.20 Opernkonzert 20.00 Ludw. v. Beethoven 22.30 Sie war arm und voller Tugend

Südwestfunk		MW: Rheins. 296, Kohl. / Trier / B.-Baden / Freib. / Sign. 353, Dürrh. / Ravensb./Reutl. 195 m - KW: 47, 47 m - UKW: Baden-Baden 92,5, Kohl. 90,9, Raibch. 88,3, Wittloch. 89,3 MHz.				
Sonntag, 12. Oktober 8.30 Ev. Morgenfeier 9.15 Kath. Morgenfeier 11.45 Für den Bauern 12.15 Musik zur Mittags-pause 13.00 Mittagskonzert 14.15 Banchoetto musicale 14.45 Chorgesang 15.00 Kindertanz 15.30 Froh und heiler 16.50 Orchesterkonzert 18.30 Die Sportreportage 19.20 Im tiefen Keller sitz ich hier 20.05 Das Buch der Woche 23.10 Fröhl. Ausklang 0.10 Tanz- und Unter- haltungsmusik UKW 18.30 Volkstüm. Weisen 19.30 Klingende Tasten 21.05 Reminiscenz a. Wien 21.20 Wir tanzen 22.10 Das Unvergängliche 0.10 Tanz- und Unter- haltungsmusik	Montag, 13. Oktober 9.00 Gute Besserung 12.15 Zur Mittagsstunde 13.30 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk 15.15 Am Montag fängt die Woche an 16.45 Kammermusik 17.15 Die Welt der Frau 18.20 Aus d. Welt d. Sports 18.30 Musik z. Feierabend 19.40 Tribüne d. Zeit 20.00 Unsere kl. Auslese 20.30 Das Abendstudio 21.05 Die Liebe der Danae 2. und 3. Akt 0.40 Tanz- und Unter- haltungsmusik UKW 13.00 Klingendes Dessert 14.30 In guter Laune 16.00 Fröhlich fängt die Woche an 21.10 Beliebte Melodien aus Amerika 22.20 Tanzmusik	Dienstag, 14. Oktober 12.15 Zur Mittagsstunde 13.15 Musik nach Tisch 14.30 Wir jun. Menschen 15.00 Schulfunk 15.45 Der Telegraph der farbigen Völker 16.00 Konzert 16.45 Erzählung d. Woche 17.00 Musik zur Unter- haltung 18.30 Musik z. Feierabend 20.00 Das Orchester Kurt Edelhagen 20.30 Hörspiel: Kaninchentot 22.20 Probleme der Zeit 22.30 Nachtstudio 23.30 Jazz 1952 UKW 13.00 Klingendes Dessert 14.30 In guter Laune 15.30 "Götterdämmerung" von Richard Wagner 19.40 Tribüne der Zeit 21.10 Abendkonzert 22.30 Wir bitten z. Tanz	Mittwoch, 15. Oktober 12.15 Das Orchester Kurt Edelhagen 13.30 Musik nach Tisch 14.15 Kindertanz 15.15 Musik zur Unter- haltung 16.00 Solistenkonzert 17.00 Klaviermusik 17.10 Aus Wissenschaft und Technik 18.30 Musik z. Feierabend 20.00 Uns. Melodienreigen 21.40 Sang und Klang im Volkston 22.20 Klaviermusik 23.00 Das Orchester Kurt Edelhagen 0.10 Swing-Serenade UKW 13.00 Klingendes Dessert 14.30 Die Filmschau 15.45 Lustiger Rhythmus 17.40 Nachmittagskonzert 21.10 Bunte Klänge 23.30 Tanzmusik 0.10 Swing-Serenade	Donnerstag, 16. Oktober 12.15 Zur Mittagspause 13.15 Musik nach Tisch 14.30 Musikalisches Singen 15.00 Welt und Wissen 15.15 Nachwuchs stellt sich vor 16.00 Musik a. Nachmittags 16.30 Orient in Europa 16.45 Klaviermusik 18.20 Jugend spricht zu Jugend 18.30 Mu.ik z. Feierabend 20.00 Das Panorama 21.00 In Saeben Dostojewski 22.30 Rebellion i. Lexikon 23.00 Mundraub 23.15 Musik zur Nacht UKW 13.00 Klingendes Dessert 15.00 Kindertanz 17.15 Ständchen am Abend 21.10 Kunterbunt zur Abendstunde 22.15 Das Orchester Kurt Edelhagen	Freitag, 17. Oktober 12.15 Musik zur Mittags- stunde 13.30 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk 15.15 Nachmittagskonzert 16.30 Kammermusik 17.00 Sang und Klang um die goldene Wein 18.20 Aus Zeitschriften für die Frau 18.30 Musik z. Feierabend 19.30 Chorgesang 20.00 Die Filmschau 21.00 Die großen Meister 22.30 Zärtliche Weisen 23.00 Die Tugend der Geduld 23.15 Nachtstudio UKW 13.00 Klingendes Dessert 15.30 Schlagmelodien 16.00 Welt und Wissen 16.15 Konzert 21.10 Tausend bunte Noten 22.20 Klaviermusik 23.30 Die Reportage	Samstag, 18. Oktober 12.15 Zur Mittagsstunde 13.15 Musik nach Tisch 14.30 Wir jun. Menschen 15.00 Italienisches Opernkonzert 16.00 Die Reportage 16.30 Kirnes überall 16.30 Unser Samstag-nachmittag 18.30 Musik z. Feierabend 19.15 Zeitfunk 20.00 Musik, die unsere Hörer wünschen 22.20 Sportrundschau 22.30 Der SWF bittet zum Tanz 0.10 Wir tanzen weiter UKW 13.00 Klingendes Dessert 16.30 Nachmittagskonzert 20.45 Hörspiel: Ich bin nicht mehr dabei 22.20 Was jeder gern hört